Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rothauser Straße 5, Ruf: 222 61/63. Geschäftsstellen in Bonn, de-la-Chevallerie-Str. Nr. 27, Ruf: 301 41; in Hamm: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4751; in Münster: Marktstraße 18, Ruf: 3250; in Marl: Loosstraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2645; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2064; in Dortmund: Bismarckwall 27, Ruf: 22821; in Hattingen: Wesseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 1.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 1.— postscheinlich 21.7 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: nach Preisliste 12 mm breite Textzeile in der Grundausgabe 16 Rpf. Werbezeile 146 mm breit: 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 413 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 114 — Sonntag, 26. April 1942 — 3. Jahrgang

550 000 BRT seit dem 1. April versenkt

Schwere Schläge für die feindliche Vorsorgung • Fast 200 000 BRT in der letzten Woche vernichtet

Berlin, 25. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, sind der Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt auch in der vergangenen Woche sowohl im Atlantik und den englischen Küstengewässern als auch in der Barentsee und im Mittelmeer erfolgreich weiter. 134 000 BRT. britischen oder amerikanischen Handelsschiffsraumes versanken in den Fluten des Atlantik, des Mittelmeeres und der Barentsee, davon allein 166 000 BRT. vor der amerikanischen Ostküste und im Karibischen Meer. Außerdem wurden sechs Transportschiffe, die für den gegnerischen Nachschub in Nordafrika besonders wichtig sind, an der nordafrikanischen Küste vernichtet.

Über den hohen Kampfwert der Einsatzbereitschaft unserer Unterseeboot-Besatzungen zeugen die kühnen Angriffe auf die Ostlands von Curaçao, die in Brand geschossen wurden, auf einen Dampfer, der an der Mole von Beirut lag und auf das Elektrizitätswerk bei Jaffa in Palästina, das gleichfalls schwer beschädigt wurde.

Der Gegner verlor seit dem 1. 4. durch die planmäßigen Aktionen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe nicht weniger als 88 Schiffe mit rund 550 000 BRT., darunter allein wieder 13 wertvolle Tankschiffe. Diese ständigen Verluste, die dem Feind sogar zum großen Teil unmittelbar vor seiner eigenen Häfen und Küsten zugefügt werden, stören seine Versorgung mit kriegs- und lebenswichtigen Rohstoffen und Materialien auf das schwerste. In westlichen Häfen bleiben die deutschen Unterseeboote vom Eismeer bis in die tropischen Zonen des Karibischen Meeres am Feind, über 8000 Kilometer erstreckt sich ihr Kampffeld, auf dem die Schiffe des Gegners an seiner Stelle vor den Torpedos der deutschen Unterseeboote sicher sind.

Während so weitere Unterseeboote immer neue und empfindliche Lücke in die feindliche Versorgungsschiffahrt reißen, greift die deutsche Luftwaffe, trotz kürzlichen Einsatzes im Osten, Tag für Tag kriegswichtige Anlagen der englischen Westküste an und stößt tief in das britische Rüstungsindustrie neue schwere Schäden zu. Eisenbahnlokomotiven, Dock- und Bahnanlagen sowie Schiffsziele des Gegners wurden schwer getroffen. Demgegenüber beschränkte sich der Feind auf wirkungslose Angriffe auf weit- und nordwestdeutsche Städte, ohne nennenswerten militärischen und wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. Er mußte diese Einflüge mit einem starken Verlust von Bombenflugzeugen bezahlen.

Ein mit geringen Kräften unternommener britischer Bandenüberfall an der französischen Küste bei Boulogne scheiterte an der Wachsamkeit der deutschen Küstenabwehr. Das nur kurze Zeit an Land befindliche britische Landungskommando konnte keine Anlagen nicht durchführen und wurde zum schleunigen Rückzug auf seine Boote gezwungen.

Nur noch drei Seewege

Von Konteradmiral Gadow

Der englische Lord Minister, als „enger Berater der Admiralität" bezeichnet, hat sich über die britische Seekriegführung abfällig geäußert, die die Flotte planlos einsetze und rückwerte verliere. Die Deutschen verständen es besser, selbst durch wenige Schiffe starke feindliche Seestreitkräfte zu binden, während auf englischer Seite kein strategischer Plan zu erkennen sei. Wenn man mit USA zusammen nicht überall stark genug sein könne, solle man wenigstens die drei Hauptverbindungen sichern: durch den Indischen Ozean, zur Murmanküste und von Amerika nach England. Wenn es auch dann noch reiche, solle man auf einen davon verzichten.

Diese Klage, die einer Flucht in die Oeffentlichkeit ähnelt, um die britische Admiralität „aufzurütteln", trifft in vielem den Nagel auf den Kopf und lenkt zunächst die Aufmerksamkeit darauf, daß es beschränkenswahlen nur noch drei Seewege gibt, von deren Schutz England reden kann. Wo vor diesem Krieg sprach man gewöhnlich von fünf Hauptseestraßen vom einer Gesamtlänge von „80 000 Seemeilen", deren Sicherheit der englischen Flotte anvertraut sei: Den Routen von England nach Kanada, zum Panamakanal, nach Südamerika, zum Kap der Guten Hoffnung und durchs Mittelmeer nach Indien. In Wirklichkeit waren es noch einige mehr, wie man aus jeder See-Verkehrskarte und -Statistik ersehen kann, namentlich von England nach Skandinavien, vom Panamakanal nordwärts nach Westkanada, von Singapur weiter bis Japan, und von Australien nach Indien.

Das sind im ganzen neun Hauptwege, aber viele davon sind bereits undenkbar geworden. Die Verbindung mit Skandinavien riß am 9. April 1940 ab, zum großen Schaden der englischen Rohstoffversorgung mit Holz, Eisen, Erz, tonnenweise Mineralien und Lebensmitteln. An der Westküste Amerikas zwischen Panamakanal und Kanada, herrscht Unsicherheit und Panik in der Schiffahrt, seit die japanischen U-Boote dort sind. Ostwärts von Ceylon ist kein Raum mehr für die britische Flagge, und auch zwischen Australien und Indien verkehrt kein Schiff mehr. Das Mittelmeer ist gesperrt. Im Atlantik aber, der in Mittelfahrt drei Wege nach Amerika und einen nach Südafrika enthält, geht die gewaltige Schlacht vor sich, die den Schiffsraum und die Zukunft des Feindes allein in einer Kurzwoche um 43 Schiffe mit 300 000 BRT. stürzt. Gelegt den Fall, dies wären, dem Gewicht entsprechend, 440 000 Tonnen Lebensmittel gewesen, so wäre das bei 1 Kilogramm täglichem Durchschnittsbedarf ein Ausfall der Nahrung für ganz England auf 9 bis 10 Tage. Was an Tankern bereits verloren ging, entspricht einem jährlichen Transportausfall von 12 bis 15 Mill. Tonnen, ungefähr die Hälfte des amerikanischen oder englischen Jahresbedarfs.

Nun spricht der englische Kritikus also nur noch von drei Hauptstraßen: Atlantik, Indischer Ozean und Murmanküste und rät, eine davon aufzugeben, wenn nicht alle zu schützen sind. Ueber den Atlantik fließt aber die lebenswichtige Hauptversorgung Englands, da kann nichts gespart werden. Die Wahl würde also zwischen den beiden anderen schwanken und ist sicher nicht leicht: über den Indischen Ozean ziehen die letzten auswärtigen Verbindungen von Südafrika nach Indien, hier ist Korn- und Schatzkammer des britischen Weltreichs in höchster Gefahr. Die japanische Flotte beherrscht bereits den Golf von Bengalen, die Küstenorte von Madras bis Kalkutta werden getroffen. Ceylon liegt unter Bomben, die britischen Kriegsschiffe wurden bei ihrer Flucht vernichtet. Wirft diese japanische Seeherrschaft weiter, so wird auch die Westseite Indiens mit Bombay und Karachi blockiert, der Nachschub der Iran-Armee im Persischen Golf gerät ins Stocken. Das sind schwerwiegende Gründe, um dieses Seegebiet zu verteidigen und mit Hilfe der südamerikanischen Stützpunkte um ein letztes Mal von Uebersee Unterstützung zu kämpfen. Aber das fordert Flotten- und Luftstärke, die anderen Fronten entnommen werden müssen. Verliert vielleicht einen gleichstarken amerikanischen Einsatz an anderer Stelle im Stillen Ozean, um den Gegner zur Teilung zu zwingen, und dabei muß man nach den bisherigen Erfahrungen mit Japan annehmen, daß es auf jede derartige Kombination vorbereitet ist und ihr überlegen begegnen wird. Wie klagt die „News Chronicle"? „Wir erhalten Schlag auf Schlag und können nicht einmal das Feuer erwidern!"

Wenn man also den Indischen Ozean nicht verlieren möchte oder darf, so kann man vielleicht die Murmanküste aufgeben? Aber hier geht es die notwendigste Zufuhr an Waffen, Flugzeugen und Lebensmitteln zu den Sowjets, auf die meine die letzte Hoffnung im Landkriege sieht. Litwinow schreit nach mehr, die deutsche

(Fortsetzung 2. Seite)

Stolze Luftsiege an allen Fronten

Bei Murmansk 18 am Kanal 8 Flugzeuge abgeschossen / Exeter in England schwer bombardiert

× Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden örtliche Vorstöße des Feindes abgewehrt. Eigene Stoßtruppunternehmen wurden erfolgreich durchgeführt.

Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung Hafenanlagen an der Kaukasusküste und im Asowschen Meer sowie rückwärtige Verbindungen der Sowjets. Bei den bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Murmansk schossen begleitende Jäger in heftigen Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab, darunter 17 vom Muster Hurricane.

Italienische Flugzeuge griffen am 23. April überraschend einen sowjetischen Flugplatz an und zerstörten neun feindliche Flugzeuge am Boden.

In Nordafrika infolge schlechter Wetterlage nur geringe Aufklärungstätigkeit.

Die Luftangriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. Zahlreiche Bombentreffer schweren Kalibers verursachten neue umfangreiche Zerstörungen.

Im Kanal liefen leichte Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine in der Nacht zum 24. April auf feindliche Zerstörer und Schnellboote. Ein britischer Zerstörer wurde auf kurze Entfernung durch Artilleriefeuer beschädigt. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Am gestrigen Tage schossen deutsche Jäger über der Kanalküste in Luftkämpfen mit starken britischen Jagdverbänden acht feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage Fabrik- und Versorgungsanlagen in Südengland mit Bomben und Bordwaffen an. Als Vergeltung für wiederholte englische Luftangriffe auf deutsche Städte wurde die Stadt Exeter an der englischen Südküste mit schwerer Wirkung bombardiert.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 25. April Wohngebiete in Rotterdam an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohnhäusern, Kulturstätten und Wohlfahrtseinrichtungen wurde zerstört oder beschädigt. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Unteroffizier Rudolf Müller errang in Luftkämpfen bei Murmansk an einem Tage fünf Luftsiege.

Keine Atempause für Malta

× Rom, 25. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Kein nennenswertes Ereignis in der Cyrenaika, wo sich die Witterungsverhältnisse verschlechtert haben.

Starke Luftverbände erweiterten bei Tag und Nacht die heftigen Angriffsoutern-hmungen gegen die Ziele von Malta. An den Hafenanlagen, Werften, Flugplätzen, Depots und Lagerhäusern, die schwer bombardiert wurden, wurden beträchtliche Schäden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Englische Flugzeuge unternahmen einen Angriffsversuch auf unsere im Mittelmeer fahrenden Geleitzüge. Die Schiffe erlitten dank des geschickten Manövrierens und der wirksamen Abwehr der Geleitschiffe keine Schäden und erreichten ordnungsgemäß ihre Bestimmungshäfen.

Krieg der Fabriken

Von Fritz Seidenzahl

In der Betriebsleitung eines Unternehmens der Rüstungsindustrie trifft ein die Gemüter aufwühlender Bescheid der Wehrmacht ein; tunlichst sofort sei die Produktion für einen gewissen Zeitraum nachhaltig zu steigern! Das Unternehmen stellt ein wichtiges Heeresgerät her, Umlagerung der Produktion auf andere Unternehmen ist nicht möglich, neue Werkshallen lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, selbst zusätzliche Maschinen kämen zu langsam und die weitere Facharbeiter einstellen geht sofortige Zeit verloren. Kurze Beratung in der Betriebsleitung, dann Appell der gesamten Belegschaft. Appell heißt Aufruf, in Kriegszeiten mit ein Aufruf zur Pflicht, alle eigenen Wünsche schweigen. Denn der Fall liegt ziemlich einfach. Der Betriebsführer appelliert an den gesunden Geist aller Werksangehörigen und fordert für die nächsten zehn Wochen: keinen freien Samstagnachmittag, keinen freien Sonntag — ab sofort die zweimal 12-Stunden-Schicht, Tag und Nacht soll nicht eine Maschine ruhen. Aber was sind Maschinen, wenn der Mensch sie nicht in Gang hält! Der Werkmeister denkt an seine Kinder, denen der Sonntag gehört, der technische Zeichner an das mathematische Buch, das Studium begonnen ist, die Stenotypistin wollte die nächsten Wochenende heimfahren, sich erwarruhen. Stattdessen besteht in den nächsten zehn Wochen für diese Menschen nur die Arbeit im Werk — Schicht um Schicht, täglich zwölf Stunden lang. Wieder Murren noch Unzufriedenheiten hat es gegeben. Der Auftrag wurde erledigt.

Solche außerordentlichen Leistungen zeigen die Ausnahme sein, aber an den Ausnahmen erkennt man das Streben einer Wirtschaft. Der totale Krieg erfordert den totalen Menschen, den in leiblicher und körperlicher Verfassung einwandfrei schaffenden Arbeiter. Für den Soldaten lautet die Parole: Bis zum Einsatz des Lebens! — während die Spannkraft der Heimat nicht im gleichen Ausmaß in Anspruch genommen wird. Auch wenn die Front der Heimat bestätigt sie bei gleichwertig, so werden wir uns bitten, mit dem Urteil aufrichten zu sein. Die Heimat hat es leichter als die Front, obwohl auch nicht leicht. Wenn der Krieg, wie Dr. Ley es einmal gesagt hat, der Feind reicher Vermirklichung sozialer Forderungen ist, so begreift jedermann das Unabänderliche, aber das kann seinen Unternehmer von der Aufgabe befreien, seiner Belegschaft das Höchstmaß an sozialen Einrichtungen zu bieten und jeden Arbeiter auf den ihm angemessenen Platz zu stellen. Jeder hat den Anspruch auf eine Arbeitsstelle, die seinen Fähigkeiten voll entspricht. Im Kriege besteht darin überhaupt die Voraussetzung zu erfolgreichem Wirken. Wenn die Belegschaft durch die Einberufungen sich mindert, darf keine Kraft ungenutzt bleiben oder falsch angesetzt werden; noch älter wäre eine Ueberspannung. In einer sächsischen Lampenfabrik, die Windschutzlichter für den Export herstellte, hatte der Unternehmer für die Arbeit der weiblichen Werksangehörigen ein übersteigertes Akkordsystem ausgedacht. Die Folge war, daß die Arbeiterinnen schlaff und müde an ihren Plätzen standen. Von Dr. Ley zur Rede gestellt, erklärte der Unternehmer, 90 v. H. seiner Produktion ginge nach Oksten, die Marktpreise seien dort niedrig und wenn er nicht kapitulieren wolle, müsse er die Frauen so schuften lassen. Die Antwort Dr. Leys lautete, wenn er sonst keine Methode habe, seinen Betrieb rentabel zu gestalten, dann solle er ihn lieber schließen, statt seine Methoden fortzusetzen.

Mit der Aufrechterhaltung eines die menschlichen Kräfte verzehrenden Akkordsystems wird niemals der wirtschaftliche Fortschritt begründet, der doch zugleich der soziale ist, sein soll und sein muß, sondern Ziel ist die Verfeinerung der Arbeitsmethoden. Gerade dieser Krieg ist reich an tauglichen Beispielen. In einem Betrieb der optischen Industrie in Stuttgart ist die Belegschaft angehalten worden, Vorschläge zur Verbesserung des Produktionsganges zu machen; als Anerkennung wurden Zuwendungen bis zu 100 RM. bewilligt. So gelang auch im Zusammenwirken von technischer Leitung mit Belegschaft durch den Bau von Spezialmaschinen Arbeitsgänge so zu vereinfachen, daß einer der Produktionsabschnitte, für den bisher 16 Frauen erforderlich waren, künftig mit vier Frauen durchgeführt wurde. Ein Rüstungsbetrieb in Schleswig-Holstein war durch dauernde Neuanschaffungen und Verbesserung der Arbeitstechnik dahin gekommen, daß bei einer Belegschaftssteigerung um 40 v. H. eine Produktionssteigerung von 120 v. H. erreicht wurde. Doch ist es nie die Maschine



Das schnellste Jagdflugzeug der Welt

Das bereits im OKW.-Bericht erwähnte Jagdflugzeug Focke-Wulf FW 190 hat sich bei seinen bisherigen Einsätzen an allen Fronten hervorragend bewährt. Das Flugzeug ist mit einem BMW.-Hochleistungsmotor höchster Leistung ausgerüstet. Der Jäger ist eine Konstruktion des Werkmeisterschülers Kurt Tank. Das Land, der Typ und dem Frontkampfflugzeug Focke-Wulf „Condor" und dem Radschlepper FW 190 für die deutsche Luftwaffe schlagkräftige Kampfmittel schuf. Die kurze Bauart und die günstige Schwerpunktlage verleihen dem Flugzeug trotz seiner hohen Geschwindigkeit eine besondere Wendigkeit. Die übersichtliche Form, die Wuchtigkeit der Motorverkleidung, die Anordnung der Bewaffnung machen das Flugzeug im Luftkampf zu einer gefürchteten Waffe. Durch das breit ausgespannte, nach innen einziehbare Fahrwerk erhält der Jäger besonders gute Start- und Landeeigenschaften.

(PK.-Luftwaffe, Klimsch, Zander-Kamera-PK.)

Die britische Chance im britischen Urteil

„Jetzt ist die Stunde angebrochen, in der das britische Volk für seine Sünden bezahlen muß"

× **Genf, 25. April.** In einem Augenblick, da alle britischen Hoffnungen sich als trügerisch erweisen, gibt die Londoner Wochenschrift „Empire Review" einen Ueberblick über die Lage, der an Offenheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Gewiß will das Blatt mit seiner schonungslosen Enthüllung aller Versager der bisherigen englischen Politik dem Volk nur eine neue Kampfesparole geben, um es zu weiteren erhöhten Kriegsanstrengungen aufzurufen. Diese britischen Selbstanklagen und Vorwürfe gegen die regierende Plutokratenclique mit dem Badarqueispieler Churchill an der Spitze treffen aber haargenau die Wirklichkeit und sind eine überzeugende Bestätigung all dessen, was wir über die Unfähigkeit und Stupidität der Kriegsverbrecherbande in London schon gesagt haben.

„Empire Review" schreibt in ihrem Artikel u. a., in jenen dunklen Stunden nach der ersten Landung der Japaner auf Singapur und der erfolgreichen Durchfahrt deutscher Schlachtschiffe durch den Aermelkanal habe „New York Herald Tribune" die Lage richtig gekennzeichnet, als sie eine ihrer Ausgaben unter der Balkenüberschrift „Wir können diesen Krieg verlieren" herausbrachte.

Es wäre müßig für die Engländer, abstreiten zu wollen, so führt „Empire Review" fort, daß man etwas anderes getan habe, als das ganze Empire aufs Spiel zu setzen. Die Möglichkeiten, die ein paar weitblickige englische Politiker bereits vor Jahren ins Auge faßten, scheinen nicht Wirklichkeit zu werden. Denn während England Stützpunkt um Stützpunkt aufzugeben gezwungen sei und eine seiner Lebenslinien nach der anderen gefährdet werde, erhebe sich immer mehr bei den Verbündeten Großbritanniens die Frage, ob ein Land, das so schlecht mit seinen überseeischen Besitzungen umzugehen verstehe, es überhaupt verdiene, wenn nach großen Opfern vielleicht ein Sieg errungen werde, die verlorenen Gebiete ihm zurückzugeben.

Sehr selbstsicher spreche man heute zwar in England von den Kriegszielen der Engländer und erörtere die Frage, welches europäische Land wieder selbständig werden solle. Doch überlege man dabei die Tatsache, daß England, wenn es so fortfahre wie bisher, nur einen so geringen Anteil am Endsieg habe, daß es bei einem möglichen Friedensschluß kein Mitbestimmungsrecht bei der Festlegung seiner Ansprüche mehr habe.

Das möge für englische Ohren hart klingen. **Vielleicht erelone sich aber doch einmal das Wunder, daß das englische Volk begreife, wie sehr es in diesem Kriege um Leben und Tod gehe und nicht um eine Geleenheit, in andererseits Maße Ueberlandsländne zu verdienen.** Die britischen Generale möchten sich rechtzeitig vor Augen führen, daß es kein unabänderliches Naturgesetz gebe, wonach England jede Schlacht außer der letzten verliere. Noch allen bisher vorliegenden Anzeichen sei in diesem Weltkriege auch die „göttliche Vorsehung gleichschalter" und habe nicht vorübergehend im Dienste der Plutokratie von White Hall.

Sei es vielleicht möglich, daß auch die britische Regierung einmal einsehe, wie sehr Ehrlichkeit gegen sich selbst und gleichheitig gegen die Regierten noch immer die beste Politik sei? Es sei nur zu befürchten, je mehr die Zeitlichkeit weiter, daß eine rasche Einsicht der Regierung nichts weniger als eine innerpolitische Revolution in Großbritannien hervorruft. Was das britische Empire aber angehe, so sei Eual, die Britische mindestens so tief gesunken, wie damals in der Geschichte nach dem Verlust der amerikanischen Kolonien. Und das nach zweieinhalb Jahren Krieg!

Gewiß gebe es Entschuldigungen, viele sogar, so, man könne sagen, zu viele. Die Regierung behauptige das Volk, daß es, als es noch Zeit gewesen sei, einer Wiederaufrüstung sich widersetzt habe, und das Volk klage die Regierung an, daß sie es in unbegreiflichem Maße und fortwährend über den wahren Stand der Empireverteidigung an der Nase herumgeführt habe. Das sei ein wahrhaft lähmendes Bild, bemerkt „Empire Review", nach beiden Seiten, nach dem Klassenrn-Jubiläum des britischen Königspaares und fünf Jahre nach den Londoner Krönungsfeierlichkeiten, bei denen sich die ganze Pracht des Empires der Welt zum letzten Male gezeigt habe.

Eine Demokratie sei aber offenbar unfähig, ein Empire zu regieren. Das habe man bereits bei den alten Griechen erlebt und ebenso bei den Römern, als sie in der Spätzeit ihrer imperialen Geschichte keinen anderen Weg für die Führung des Partes mehr wußten, als Brot und Zirkusspiele (Planum et circenses). Jetzt aber sei die Stunde angebrochen, in der das britische Volk für seine eigenen Sünden und die Sünden seiner Väter bezahlen müsse.

allein, durch die sich die Wirtschaftskraft eines Volkes heben oder in Zeiten besonderer seelischer und physischer Anspannung erhalten läßt. Immer ist der Mensch der entscheidende Faktor des Fortschritts, als Erfinder wie als Erwägender, und von den letzteren Spannkraft hängt ab, welche Spitzenleistungen eine Industrie erzielt. Eine Textilfabrik in Tirol hatte beispielsweise außer technischen Neuerungen ihrer Belegschaft auch gesündere Arbeitsbedingungen geschaffen und dadurch in der Wälzerei eine Leistungssteigerung bis zu 100 v. H. erzielt. Durch Mechanisierung der Arbeitsvorgänge konnte in einer süddeutschen Maschinenfabrik Menschen eingespart und höherwertigen Aufgaben zugeführt werden. Das Konstruktionsbüro arbeitete nicht nur hinter seinen gläsernen Wänden, sondern auch mit dem Verständnis der Werksangehörigen.

Schwere Arbeit in leichte umzuwandeln, ohne daß die Qualität absinkt, bleibt einer der wichtigsten Programmpunkte jeder Arbeitspolitik gerade im Kriege, in dem auch die Fabriken im Kampfe stehen wie nie zuvor und wiederholt Einschränkungen ausgeglichen werden müssen. Das kann auf mannigfache Art geschehen: durch Beschicht auf nicht kriegswichtige Produktion, durch Zusammenlegung von Betrieben, durch rationellere Arbeitsweisen, durch menschensparende Maschinen und durch vermehrte Einschaltung von Hilfskräften. Keine dieser Möglichkeiten bleibt unausgenützt, doch das sicherste Rezept ist die Erhaltung und Belebung des Arbeitswillens. Dr. Ley sprach einmal vom Faustrecht der Arbeit, der in diesem Kriege unerläßlich sei, aber nichts mit Lohn und Besörderung zu tun hat, sondern der politischen Einsicht in die Natur dieses totalen Ringens entspringt. An dem Krieg der Fabriken muß die höhere Leistung ebenfalls auf unserer und nicht auf amerikanischer Seite zu finden sein.

Nur noch drei Seewege

(Fortsetzung von Seite 1)

Gegenwirkung wird immer heftiger, und gerade waren Vertreter der USA in London, um diese sowjetische Lebensader den Engländern zur ausschließlichen Verfügung zu unterstellen.

Wie man sieht, kann England die strategische Wahl zwischen den verschiedenen Seestraßen und ihrem Schutz nicht leicht fallen, und es wird wohl bei den bewahrten bleiben müssen. Die englische Admiralität ist sachlich gewiß auf der Höhe und hat die unsachlichen Prahlereien Churchills nie mitgemacht, daß die U-Boote-Gefahr überwunden sei oder die deutsche Flotte bei Norwegen „erdrückt worden" würde. Aber ultra posse . . .! Wenn man schon so viele Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer usw. verloren oder in Reparatur liegen hat, und ich nach vielen Richtungen sorgleistern muß, so bekommt selbst eine kleine Feindflotte ein leistiames Gewicht und zwingt zu konzentrierter Anwendung der eigenen Schlachtschiffe, auch wenn man sie gern an anderer Stelle einsetzen möchte. Die Jagdrolle unserer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und schweren Kreuzer im Atlantik, ihre Verfolgung von französischen nach nördlichen Häfen, die Bewegungen der „Tirpitz", alles zwingt zur Umsicht und gebannten Aufmerksamkeit und verurteilt Streitkräfte, wie Lord Winder richtig sagt, zu strategischer Untätigkeit.

Gentis bricht Beziehungen zu Vichy ab

Vichy, 25. April. Am Freitagabend wurde in Vichy ein amtliches Kommuniaue ausgegeben, durch das mitgeteilt wird, daß die Regierung der südafrikanischen Union den offiziellen Entschluß gefaßt habe, die diplomatischen Beziehungen zu der französischen Regierung abzubrechen.

Kulturarbeit von Volk zu Volk

Die Bedeutung der zwischenstaatlichen Kulturwoche / Auftakt im Münchener Künstlerhaus

München, 25. April. Eine Woche zwischenstaatlicher Kulturarbeit fand am Freitagnachmittag ihren Auftakt im Münchener Künstlerhaus, bei dem der bayerische Ministerpräsident und Präsident der Deutschen Akademie Ludwig Siebert und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner grundsätzliche Ausführungen zu dieser Veranstaltung machten.

Der bayerische Ministerpräsident und Präsident der Deutschen Akademie Ludwig Siebert ging in seiner Ansprache über die geistigen Beziehungen Deutschlands zu den befreundeten Nationen von dem Bestreben des nationalsozialistischen Staates aus, alle Einrichtungen zu fördern, die dazu beweckten, daß sich die politisch und wirtschaftlich zusammengehörenden Völker auch in ihrer Kultur kennen und schätzen lernen. Die Arbeit der zwischenstaatlichen Verbände und Einrichtungen habe seit der Machtübernahme im Austausch kultureller Werte zwischen Deutschland und den uns nahestehenden Völkern schon außerordentliche Erfolge erzielt. Gerade in den letzten Jahren sei die Mittelmeer- und gestiegen und das Interesse an ihren Veranstaltungen in einem außerordentlichen Maße gewachsen. Diese Kriegsarbeit wird bereits jetzt in einem hohen Maße dem Aufbau eines neuen Europa. Was die Arbeit der Deutschen Akademie anlange, so bringe sie der Umwelt das Mittel, deutsche Kultur in ihren letzten Tiefen zu verstehen: die deutsche Sprache. Der Ministerpräsident sprach den Wunsch aus, daß die Woche zwischenstaatlicher Kulturarbeit in der Hauptstadt der Bewegung zu einer hohen Aufgabe mitwirken möge, Träger deutscher Geisteskraft und Kultur zu unseren verbündeten und befreundeten Nationen zu sein.

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner führte u. a. aus, daß der Anlaß zu dieser Veranstaltung einmal in der Absicht liege, die bereits geleistete Arbeit zu aktivieren und noch mehr in den Vordergrund zu stellen, andererseits aber eine Einführung und Anerkennung der Deutsch-Spanischen Gesellschaft auch in der Gründung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in München. Die Arbeit dieser zwischenstaatlichen Woche solle später auf der gleichen Linie fortschreitend fortgesetzt werden. So wie sich München seine Stellung als Stadt der deutschen Kunst durch Leistung erobert habe, so werde es ihm seine Stellung in neuen Europa ebenfalls durch nichts anderes als durch Leistung in Zukunft zu schaffen wissen.

In 20 Minuten acht Spitfire

× **Berlin**, 25. April. Zu den bereits gestern gemeldeten Abschüssen von acht Spitfires am Kanal teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Am Nachmittag näherten sich in mehreren Ketten und in verschiedenen Höhen fliegend, britische Jagdflugzeuge der nordwestfranzösischen Küste. Die sofort angreifenden deutschen Jäger vom Muster Me 109 und Focke-Wulf stürzten sich auf die Spitfires und verwickelten sie noch über Land in wild wogende Kurven in erbitterte Kurvenkämpfe, die sich nicht länger als 20 Minuten hinzogen. Schon nach wenigen Minuten stürzte die erste Spitfire, von einem deutschen Jäger getroffen, mit weißer Rauchfahne ab. Innerhalb kürzester Zeit folgte die zweite Spitfire, deren Unterruder und link. Fläche noch in der Luft brennend wbmontierte. Der Pilot der dritten abstürzenden Spitfire konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Drei Minuten später folgten zwei Spitfires zu gleicher Zeit. Die eine schlug auf dem Wasser auf und versank, der anderen waren schon in einer Höhe von 6500 Meter Teile aus dem Rumpf weggeflogen. Die restlichen Spitfires wurden nördlich von Calais über dem Cap Gris Nez abgeschossen. Die britischen Jagdflugzeuge drehten nach diesem für sie so verlustreichen Unternehmen in Richtung auf die Kanalküste ab und wurden von den siegreichen deutschen Jägern ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurückgetrieben.

Innerhalb von 20 Minuten hatten die Briten in der großen Luftschlacht acht Spitfires verloren.

Bomben auf die Gaswerke englischer Städte

Berlin, 25. April. In den bereits gemeldeten deutschen Angriffen auf militärisch-wirtschaftlich wichtige Ziele in der Nacht zum 24. 4. an der englischen Südküste teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit, daß die deutschen Kampfflugzeuge Gaswerke großer englischer Städte bombardierten und mehrere Volltreffer in großen Gasbehältern erzielten. Die Besatzungen der deutschen Flugzeuge beobachteten im Abflug, wie in den Gaswerken große Brände mit großen Rauchwolken entstanden.

Im Tiefflug warfen auch in den Nachtstunden einer Jagdstaffel weitere Bomben auf den Flugplatz Luca. Ein Flugzeug verbrannte am Boden. In La Venezia wurden zwei abgestellte Flugzeuge durch Bomben zerstört. Im Verlauf der planmäßigen Zerstörungen militärischer Anlagen von La Valetta erhielten ostern die unterirdischen Getreidelager von Floriane mehrere Volltreffer schwerster Kaliber. Eine Flakbatterie von La Valetta stellte unter Bombenwirkung das Feuer ein.

Erlebnisbericht aus La Valetta

Stockholm, 25. April. Churchill kann sich jetzt der ungeheuren Notwendigkeit nicht mehr entziehen, die verschlechterte Macht der deutschen Bombenschläge auf Malta zuzugeben. Der Reuter-Korrespondent auf der Inselfestung gibt am Samstag einen Erlebnisbericht, der trotz aller Verbrämungen den Ernst der Lage nicht verschleiern kann. Wieder seien „mehrere Gebäude" in La Valetta zu Ruinen geworden, als Bomben aus Flugzeugen der Achsenmächte auf die Insel niedergingen. Die Explosionskraft sei furchtbar. Im tiefsten Luftschutzkeller spüre man ihre Wucht. Eine Bombe traf das Gebäude direkt über meinem Luftschutzraum", erzählt der Korrespondent. „Sämtliche Lichter gingen sofort aus. In der Nähe des Einganges wurden einige Personen verwundet, und der Schutt rieselte nach die Treppe herunter, als Hilfsschreie ertönten. Ein Soldat bahnte sich seinen Weg durch die Menge, um mit seinem Verbandspäckchen zu den Verwundeten zu gelangen. Bald erschien auch ein Arzt. Männer gingen dann hinaus, um Ausschau zu halten. Sie fanden, daß die Gebäude über uns und auf der gegenüberliegenden Seite vollständig zerstört waren. Mehrere sind mehrere Gebäude verwüstet und noch mehr Leute obdachlos geworden."

U-Boot-Alarm in Aden

Angeblich drei japanische U-Boote gesichtet

Rom, 25. April. Die britische Kolonie Aden hat nach einer Meldung aus Istanbul, am Donnerstag einen dreistündigen Alarm erlebt, nachdem angeblich wenige Meilen vor dem Hafeneingang drei japanische U-Boote gesichtet worden waren. Ein britischer Zerstörer und zwei Torpedoboote liefen aus und suchten die Küstengewässer des Golfs von Aden ab, zum Bab-el-Mandeb ab, ohne eine Spur von feindlichen U-Booten zu entdecken. An den Nachforschungen beteiligten sich auch Flugzeuge. Die eingeborene Bevölkerung von Aden hielt sich während des Alarms in den Luftschutzräumen auf.

Ein Lump verherrlicht britische Schandtaten

Berlin, 25. April. Bevor die Sendboten Winston Churchills in der Nacht zum Samstag ausfogen, um erneut einen Hetzer leisten, nächtlichen Bombenüberfälle auf alte deutsche Kulturstätten zu vollführen, hatten sie Gelegenheit gehabt, einen Vortrag des berüchtigten englischen Dichters Wickham Steed anzuhören, der sich zum Preisrichter ihres dunklen Treibens machte. Seine Versuche, diese barbarischen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele alter deutscher Städte zu glorifizieren, waren nicht minder widerlich als die „Heldentaten" selbst. Scheute sich Steed doch nicht, den Ende März erfolgten Angriff auf die Lübecker Altstadt mit seinen herrlichen Kirchen und Wohnhäusern als „Sieg" zu bezeichnen, „Wo nur Tapferkeit" hinzustellen und die „große Kühnheit" der britischen Flieger mit überschwenglichen Worten zu preisen.

Vielleicht hätten die englischen Piloten, sollo sie noch ein gewisses Ehrgefühl im Leibe haben, bei Anhören dieses Vortrages den abgeschmackten Lobhudler belehren können, wie wenig das Wort „Tapferkeit" beim Anlegen auf wehrlose nächtliche Ziele in Stadt und Land zu suchen ist. Von einem Mann wie Wickham Steed, der sich für das gespendete Geld zu allem und jedem hergibt, war aber wahrhaft nichts anderes zu erwarten. Auf dem Venediger Journalistenkongreß wurde gerade dieser typische Vertreter des jüdisch-plutokratischen Journalismus wieder einmal an den Pranger gestellt. Minister Moravec entlarvte, daß Steed allein im Jahre 1923 dem tschechoslowakischen Außenministerium rund 200 000 RM. Bestechungsgelder erhalten hat. Es ist also gerade der richtige Mann, um Schandtaten zu besingen und von den Schandtaten auch mit Worten den moralischen Niederbruch des sterbenden Empire zu dokumentieren.

Slowaken mußten den Juden Platz machen

× **Preßburg**, 25. April. Ueber die erschreckende Bilanz der Verjudung in der Slowakei veröffentlichen die Blätter ein umfangreiches Zahlenmaterial.

Danach mußten in den Jahren 1918 bis 1938 über 110 000 Slowaken ihre Heimat verlassen, weil sie keine Arbeit finden konnten. Dagegen sind in der gleichen Zeit aus dem Osten über 27 000 Juden zugewandert, die in der Slowakei ein Paradies fanden und sich mit Vorliebe in den Städten niederließen. Die Slowakei hatte in den 20 000 Jahren der Gesamtbevölkerung von 2,6 Millionen gebracht, die sich ein Reinvermögen von 3155 Millionen KC., das bedeutet 40 Prozent des gesamten Nationaleinkommens, gesichert hatten.

Im Jahre 1938 gab es bereits 44 jüdische Millionäre in der Slowakei, und 4603 Juden besaßen schon 100 000 Hektar Boden. Darüber hinaus besaßen sich aber die meisten Großgrundbesitzer unter jüdischer Macht oder Verwaltung. Außerdem waren im Jahre 1938 bereits 8924 Judenhäuser in jüdischen Händen. Von den 15 000 größeren Industrieunternehmungen hatten die Juden 12 000, das sind 80 Prozent, in ihrem Besitz. Weitere 1000 Industrieunternehmungen waren unter jüdischer Kontrolle. 64 Prozent aller Aerzte waren jüdischer Rasse, Juden, 72 Prozent aller Advokaten, 58 Prozent der Gastwirte und 90 Prozent der Alkoholerzeuger waren Juden.

General Giraud geflüchtet

Berlin, 25. April. Der französische General Giraud, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Festung Königstein geflüchtet.

Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommen zunutze und entfloh.

100 000 RM. Belohnung

Jeder, der den entflohenen General bei seiner Flucht behilflich ist, wird mit dem Tode bestraft. Für die Ergreifung des Generals sind 100 000 RM. Belohnung ausgesetzt. Der General Giraud ist als 1,85 Meter großschlank, hat graue Haare und grauen Schnurrbart und spricht deutsch mit französischem Akzent. Sachliche Mitteilungen nimmt jede Wehrmachts- und Polizeidienststelle entgegen.

Malta von Bomben umgepflügt

Höllenfeuerwerk bei Tag und Nacht / Bomben aller Kaliber im Ziel

Von Kriegsberichter Thro Göritz.

rb. Stalien, im April. (PK.-Bericht.)

Kette um Kette liegt auf, gewinnt an Höhe, läßt den Dunst der grünen Küste Siziliens hinter sich. Mir haben die Höhenmesser vor dem Mund. In jeder Sekunde kann aus dem tiefen, bereiten Raum, aus dem goldenen Meer des Südens, in das wir hineinsehen, ein Feuerball aufwachen, ein wütiger Blitz aufzucken, der plötzlich Feuer und Tod bringt, ein feindlicher Jäger. Unsere Nerven sind klar. Wir kennen ihre Feuerkraft, wir können uns auf sie verlassen. Unsere ganze Aufmerksamkeit konzentriert sich jetzt auf einen einzigen Augenblick, der sozusagen bevorsteht. Dieser Augenblick heißt: Malta!" In diesem Augenblick werden wir belohnsmäßig zum Sturz über dem Ringboden Luca entlegen, die Bomben auslösen, um den Engländern das Wiederstehen zu verleiden.

„Achtung: Fertig machen zum Sturz!"

Da, da unten wächst ein großer Schatten aus dem Meer, schwimmt wie ein großes unheimliches Schiff heran: Malta liegt vor uns. Als gewaltiges Bollwerk steigt es aus dem Meer. Die zerklüfteten Buchten von La Valetta rudern heran wie Rachen eines Krebses. Die ganze Insel mit allen ihren Kanonen liegt vor uns. Wir umfliegen La Valetta und drehen in die Richtung der Insel. In wenigen Minuten sind wir so weit. Irgendwo da unten muß der Flugplatz Luca liegen. Jetzt haben ihn unsere Augen erfaßt. Aber im selben Augenblick beginnt der Höllentanz der britischen Flak in der Tiefe. Aber der Bezugsflug hebt uns neben Rohren. An allen Seiten unserer Maschine blitzt es. Mündungsfeuer auf. Die ersten Fäuste des Engländers beginnen in rasender Verzweiflung Sperren zu schießen. Grelle rote und gelbe Bänder durchsausen sich den Himmel, schließen wie Gitterstangen an uns heran. Der Gegner, der unten steht, weiß wie verhalten.

„Achtung, fertig machen zum Sturz! Achtung, fertig machen zum Sturz!" Zweimal tönt der deutliche ruhige Befehl im Hörer der Kopfhaube. Jede Hand liegt fest am gewohnten Halt. Unsere Höhe ist immer noch beträchtlich. Das Abwerfen kann überschlägig sein. „Achtung, wir kürzen!" langsam und ruhig klingt die Stimme des jungen Leutnants. Da kippt die Maschine ab, wie kürzen. Die Erde liegt auf uns zu, mit einem Höllenfeuerwerk, mit den leuchtenden, grellen, zungenlosen Gestalten des Flakfeuers. Bekannt werden zur Breite, ein leichter Druck liegt sich auf die Ohren.

Hier wird kein Brot mehr backen können

Da unten liegt Luca, die Hallen, der Platz. Jetzt sind wir mitten in dem tödlichen Feuergarten, der trotz aller Gefahr das Auge entzückt. Die gelben und roten Bänder hüllen uns ein, schlagen für Sekunden als riesige Fontänen über uns zusammen. Zischwerfer, deren Geschosse nach der Tiefe brennen. In der Luft sehen wohlgemessen Tänzerung hallen mehrmals ganz tagheller Lichter über unsere Kabine. Mitten im rasenden Sturz geht ein Ruck durch die ganze Maschine. Eine kleine Bewegung des Beobachters, es ihlen sich die Kolotte der Bomben und saufen zur Tiefe, die sicheren traben ihnen nach. Drunten auf den Startbahnen von Luca liegen die Flugzeuge in freien Reihen hintereinander. Für einige Zeit wird ihre sein Engländer mehr starten können. Das Feld ist unbrauchbar. Wir sehen noch im Rücken, wie die Maschinen unserer Kameraden zum Sturz antegen oder gleich aus den immer noch wütenden Feuerwerfer aufsteigen. Wir gewinnen Höhe. Wir kurven weit, aber wir suchen. Wir haben sie nur noch ein paar Minuten. Meldung Heimat! Wir angetragener Auftrag! Ferntest beobachten wir die Lage des Abwurfziels. Der Beobachter wachte seine kurzen Angaben, der Führer steuert die Maschine kreuz und quer durch die Bänder und Bogen der leichen Flak hindurch, die uns nachteilt wie eine Meute tollwütiger Hunde. Plötzlich stehen wir über dem Hafen von Valetta. Das dunkle Malta, immer noch als klares Relief zu erkennen, schweigt in der Tiefe langsam davon. Es liegt wieder da als das kantige, ruhige Eiland, das uns beim Anflug begrüßte. Da drüben liegt Valetta, das Fort St. Elmo. Die beginnende Nacht verschlingt alles.

Verlag: Westfälischer Beobachter" GmbH. Gesamtausgabe. Verlagsleiter: Hans Hagemeister. Verantwortlicher Schriftleiter: Wilhelm Hagemeister. Druck von W. Fredeburg Nachfolger. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Hochzeit in Singapore

Alle Rechte vorbehalten. Hans-Verlag Berlin SW 11

Roman von Alexander von Mayer

33. Fortsetzung.

„Sieh dort . . . !"

Die Männer fuhren herum.

Ein englisches Torpedoboot fuhr ganz dicht an der Küste entlang. Carlos konnte die Gesichter der weißgekleideten Offiziere auf der Brücke erkennen, die mit ihren Gläsern das Ufer absuchten.

Er sah sich Christa näher an. Seine weitgeöffneten Augen waren ihr wie eine Verlockung, sich in ihren Schutz zu begeben. Sie erschienen ihr plötzlich wie ein Heim, auf das sie immer gewartet hatte. Sie neigte sich ihm zu, es strich ihr mit der Hand über die Haare, sanft und zärtlich.

„Es wird alles gut werden, Christa," sagte er. „Sie werden uns nicht finden."

„Ich habe keine Angst . . . mit mehr seit du bei mir bist," und sie setzte zur „. . .t.

Sie sah ihn innig an. Ihre Augen standen voller Tränen.

Sie war ihm heut so nahe, daß ihn ihr warmer Atem berührte.

„Denkst du über mich jetzt anders, Christa?" fragte er sie mit Bangen.

Da hob sie die Augen zu ihm auf.

„Mein Gott, weißt du denn nicht, daß ich dich liebe? Immer schon?"

Nun hatte sie es gesagt. Leiser und ohne sich zu schämen. Alle Irrungen und Wirrnisse waren von ihr abgefallen.

Carlos ergriff ihre schmalen Hände und sah in ihre Augen wie in zwei Sterne.

„Bin du jetzt glücklich, Carlos?" fragte sie verlangen.

„Sehr glücklich! Und sehr froh, Christa!"

„Verstehe mir alles, Carlos!" hauchte sie. „Weißt du, was das Erste im Gefängnis war? Nicht daß ich den Tod vor mir gesehen hätte. Sondern daß ich gestorben wäre, ohne es dir gesagt zu haben, daß ich dich liebe."

Sie begann zu weinen.

„Nie wird daß du es so endlich laut," flüsterte Carlos und beugte sich über sie.

„Wir werden heute leben. Wir werden glücklich sein. In der Heimat."

„In deiner Heimat?" fragte sie.

„Meine Heimat ist auch deine Heimat, Christa," antwortete Carlos. „Meine Eltern wollten immer schon nach Deutschland zurück, nur der große Krieg und die Nachkriegsjahre haben sie gehindert. Sie sind ja Deutsche. Sie heißen Eßmann. Das „e" war für das Geschäft nötig, weißt du . . ."

„Ich weiß gar nicht, wer du bist, was du treibst. Ich will es gar nicht wissen", sagte Christa glücklich.

„Es ist auch nicht viel zu erzählen," beschtete Carlos. „Mein Vater ist ein Reeder. Er besitzt einige Schiffe, die Fracht zwischen Deutschland und Chile fahren. Um das Geschäft kennen zu lernen, fuhr ich einige Zeit über alle Meere, und ging als Volontär nach Deutschland. Ich hatte vorher bei der chilenischen Marine meine zwei Jahre abgedient und dort tauchen gelernt. Das ist alles. Und bin einer Frau entliehen, von der ich wußte, daß ich sie nicht glücklich sein konnte. Als ich sie auf meiner Heimreise von Deutschland nach Chile über die östliche Route wiedertraf, ging ich auf das erste beste Schiff, um mich anheuern zu lassen. Zufällig traf ich auf dem Schiff in dem Zahlmeister einen alten Freund, den mir bekannt war. Wie ich wieder nach Valparaiso kommen würde, war mir gleich. Ich wäre als Heizer gegangen, um Pleiten zu entfliehen."

Sieh dort die weißen Vögel . . . wie sie über das Meer fliegen, frei und ungezwungen . . ."

Carlos sah, wie ihre Augen aufleuchteten. Er küßte ihren Mund immer wieder . . .

Am Abend, als es dunkel wurde, saßen die Malaien wieder das Boot aus den Mangrowen. Fuerst trug Carlos Christa in das Boot und bettete sie fürsorglich auf die Matten und Decken. Dann hissen sie die Segel. Diesmal blies der Wind günstig, und sie brauchten nicht zu rudern.

Nach Mitternacht erreichten sie Groß-Kathmon.

„Wir sind auf holländischen Boden," jubelte Carlos und bob Christa aus dem Boot.

„Das gefährlichste Stück liegt uns noch hervor," sagte Shalt Lal ernst. „Die Engländer werden alle Schiffe aufgeboten haben. Heute nacht müssen wir den kleinen Meeresarm zwischen hier und Sumatra durchfahren. Dort werden sie auf uns lauern."

Carlos trug Christa, zusammen den hohen Luftwurzeln der Mangrowen im Uferschlamm watend, nach einer verlassenen Fischerhütte. Die Malaien machten sich unterdessen auf den Weg ins nächste Dorf. Nach einer Stunde kamen sie mit Ananas und Kokosnüssen zurück.

Christa trank die kühle, nahrhafte Milch. Ihre Augen waren wieder glänzend geworden, ihre Wangen rot.

Bald bereitete auf dem Herd der verlassenen Fischerhütte Reis.

Es köstlich hatte Christa schon lange nicht ein Mahl gemundet. Sie dachte an die langen Dinners auf der „Columba" zurück. Es schien ihr, als lägen Jahre dazwischen.

Tagsüber lagen sie und schliefen. In den ersten Nachmittagsstunden hatte sich der Himmel überzogen, und es begann leicht zu regnen. Das Brummen eines Fliegers schreckte sie auf.

„Sie suchen uns noch immer," sagte Shalt Lal ernst. „Hoffentlich wird das Wetter schlechter. Die Flieger sind uns erfahrungsgemäß nicht bei Regenwetter. Das Abwerfen der Bomben ist ebenfalls bemerkt hatte. Es nahm Kurs auf ihr Boot.

„Ich sorgen Bakal auf, er feuerte seine Ruderer mit Zurufen an.

„Macht rasch. Ihr Söhne der Hölle, bereit Euch . . !" Aber so sehr sie die kurzen Ruder im Takte in die Wellen schlugen, das Motorboot kam immer näher.

Jetzt krachten dröhnen die ersten Schüsse. Einige Kugeln schlugen dicht neben dem Boot ein.

Shalt Lal . . . bis du ertrunken?"

Ich habe noch zwei Ruder an Bord. Aus denen Bruh quoll ein roter Strom.

Mit dem letzten Blick seiner brechenden Augen sah Shalt Lal auf Christa.

„Leb wohl, Christ- Harmer," stammelte er. „Leb wohl, . . . ich gehe vorhin, wo meine Freunde And . . . Gewindom . . . Mataika . . . Doktor Harmer . . . Pin-

Morgen beginnt unser neuer Roman

„Doritz kleines Lächeln"

von Hans-Eberhard von Velter.

Die Geschichte, die in Berlin und Dresden, in der Umwelt eines Bildhauers und eines großen Verlagshauses spielt, wird besonders durch ihre spannende, stets abwechselnde Handlung und die liebenswerten Darsteller der Hauptpersonen Herrlich Anklang bei unseren Lesern finden.

— Ende. —

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 114 (54. Jahrgang) Sonntag, den 26. April 1942

Aus Gladbeck

Ueber den Ladentisch

Von Karl Dill

Im Krieg kann man nicht alles kaufen,
was man gerade gerne will,
muß man dann zwei- und dreimal laufen,
so wird das manchem oft zuviel.
Und nach vergeblichem Bemühn
Wird er gereizt von dannen ziehn.

Dies ist zwar menschlich sehr verständlich
und man begreift des Kunden Groll;
doch leider ist es unabwendlich,
weshalb man sich bescheiden soll
mit dem Gedanken: Es ist Krieg,
und auch mein Opfer hilft zum Sieg.

Auch die Verkäufer haben Sorgen
und Nerven grad wie ich und du.
Vertrösten sie dich mal auf morgen,
dann nimm es hin und denk in Ruh:
Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
an Dingen, welche wir nicht kriegen.

Nur eines bleibe — immer friedlich,
ob Kunde, ob du Kaufmann bist —,
werd' niemals heftig, ungemütlich,
weil dadurch nichts gewonnen ist.
Der Ton allein macht die Musik,
wie man hineinruft, hallt's zurück.

Sportappell der Betriebe

Beteiligung im Kriegsjahr 1942 eine Ehrenpflicht

Der Reichssportkommissionsleiter der NSDAP., Dr. Ley, hat auch im Kriegsjahr 1942 zum Sportappell der Betriebe aufgerufen.

Im Kriege ist Pflichterfüllung und höchste Einsatzbereitschaft aller bei der Gesundheit an Leib und Seele selbstlich. Der Sportappell ist der Ausdruck des Willens hierzu.

Ich erwarte daher von allen Betriebsführern und Betriebsgemeinschaften im Gau Westfalen-Nord die Teilnahme am Sportappell der Betriebe im Kriegsjahr 1942.

Heil Hitler!

Schürmann, Gauobmann der DAF.

Tagung der Gastshausangestellten

Am Montag, dem 27. April, findet im Lokale Dicken, Hermann-Göring-Straße eine Tagung der Gladbecker Gastshausangestellten statt. Kreisfachschaftswalter der DAF., Kesting (Essen), wird zu den Gastshausangestellten sprechen. Weiter wird über die Einrichtung von Lehrkursen für weibliche Aushilfskräfte im Gaststättengewerbe, wie sie schon in Essen und Gelsenkirchen bestehen, gesprochen werden. Beginn der Versammlung 18 Uhr.

Frauchi-Ausstellung im Heimatmuseum

Am 17. Mai wird im Heimatmuseum auf Haus Wittringen eine Bilderausstellung des im vorigen Jahre gefallenen Gladbecker Malers Paul Frauchi veranstaltet. Die Ausstellung wird anläßlich des Geburtstages des Künstlers (29. April) anberaumt.

Heute Konzert im Westfischen Hof

Der Gladbecker Männer-Gesang-Verein 04 konzertiert heute gemeinschaftlich mit dem Schubert-Chor der Gelsenkirchener NSG. „Kraft durch Freude"-Streichorchester Dahlbusch und Solisten im Westfälischen Hof.

„Stunde der Musik"

Ein Kammermusik-Konzert, das von westlichen Künstlern bestritten wird, findet am Sonntag, dem 3. Mai, um 19 Uhr in der Aula der Jungens-Oberschule statt. Das sorgfältig gewählte Programm enthält teilen gehörte Partien der Kammermusik verschiedenster Besetzung. Die Mitwirkenden sind: Frau Maria Krejci-Pidun (Klavier), Frl. Erna Visch, Voltrop (Sopran), Frau Helga Neumann-Farmer (Sopran), Herr Musikdirektor August Vogel, Bocer (Flöte), und Herr Heinzbernd Geppert, Dorsten (Violine).

Einlaßkarten zu volkstümlichen Preisen sind in den üblichen Verkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben.

Gladbecker Bergmänner im schönen Lipperland

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat gemeinschaftlich mit der Ruhrknappschaft und den Zechen ein „Reichserholungswerk" für Bergmänner geschaffen, das ermöglicht, laufend — trotz des Krieges — je zehn Mann in eine 14tägige Erholung zu schicken. Am 23. März starteten zehn Mann von der Zeche „Graf Moltke" in Gladbeck als erster Transport in das schöne Lipper Städtchen Horn.



Gladbecker Bergmänner auf einem Ausflug im Teutoburger Wald.

Dort trafen wir, so zählt uns ein Teilnehmer an dieser Erholungsfahrt mit, noch 50 Kameraden, die aus anderen Gladbecker Zechen kamen und ebenfalls Erholung suchten. Von dem KdF.-Ortswart Max Schmitt in Horn wurden wir herzlich empfangen und in die Quartiere geführt. Für zehn Bergmänner von „Graf Moltke" sorgte eine Pensionsinhaberin, die früher in Gladbeck wohnte. Sie bemutterte uns vorbildlich und examinierte uns nach jeder Wanderung. Als wir einmal das Hermannsdenkmal besucht hatten, fragte uns die Logiswirtin: „Was stellt der Hermann vor?" Wie aus einem Munde erscholl unsere Antwort: „Das linke Bein." Damit hatten wir an diesem Abend die Prüfung hinlänglich bestanden und wir wurden nicht weiter examiniert. In den 14 Tagen im Lipperland haben wir sehr viel Freude gehabt.

Außer an den Wanderungen nahmen wir an Besichtigungen teil und an Kameradschaftsabenden, für die erste Künstler gewonnen waren. Auch wir selbst haben mit launigen und humoristischen Vorträgen aus den eigenen Reihen sehr viel zur Unterhaltung beigetragen. Mit roten Backen und mit dem Bergmannsruf „Glückauf" traten wir am Ende der schönen, unvergeßlichen 14 Tage den Weg zur Bahnstation an, um dem nächsten Transport unserer Kameraden Platz zu machen. Die schönen Tage werden uns lange in Erinnerung bleiben.

Jugendschutz im Betrieb

Verantwortung des Betriebsführers für die werktätige Jugend

Die Reichsstelle für Arbeitsschutz führt auf Anregung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung eine Vortragsreihe „Arbeitsschutz der Jugend" durch.

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt: An vielen Arbeitsplätzen der Wirtschaft stehen heute Jugendliche. Da aber von der Jugend die Zukunft unseres Volkes abhängt, so trägt die Gemeinschaft des Volkes auch die Verantwortung, die Jugendlichen leistungsfähig, kräftig und ungeschwächt zu erhalten. Es gibt deshalb nichts, das Ursache sein dürfte, den Jugendschutz im Betrieb zu vernachlässigen oder gar in Fortfall kommen zu lassen. Vielmehr kommt in gleichem Verhältnis zu der Mehrbelastung des Jugendlichen die Verantwortung, ihn um so mehr zu schützen.

Gewiß machten die Forderungen des Krieges hier und da einen erhöhten Einsatz der Jugendlichen notwendig. Der Jugendliche wird aber durch seine Pflichterfüllung kein Erwachsener; und wenn er auch den Arbeitsplatz vielleicht ebenso wie sein „großer" Vorgänger ausfüllt, er bleibt doch ein Jugendlicher und beansprucht daher — nicht um seiner selbst willen, sondern um der Aufgaben willen, die er innerhalb der Gemeinschaft zu leisten hat — alle Rechte, die Partei und Staat ihm zugesprochen haben. Der für seine Erziehung und Beschäftigung im Betrieb Verantwortliche ist so der Treuhänder unseres wertvollsten Gutes und der Gemeinschaft dafür verantwortlich, daß er den Jugendlichen fördert, zur Leistung erzieht und gesund erhält.

Mancherlei Gefahren ist der Jugendliche im Betrieb ausgesetzt. Einmal durch die dem jungen Körper noch ungewohnte einseitige Beschäftigung, zum andern durch den Umgang mit ihn gefährdenden Maschinen und nicht zuletzt durch einen noch in ihm ruhenden Spieltrieb. Besonders dieser ist es, der so manchen Unfall verursacht. Der eine oder andere Unfall ließe sich aber vermeiden, wenn eine umfassende Beobachtung des Jugendlichen und seines Arbeitsplatzes und eine noch bessere Aufklärung rechtzeitig erfolgt wäre.

Wir brauchen eine an Seele und Leib vollkommen gesunde Jugend, und alles muß eingesetzt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Diese Erkenntnis an allen hierfür verantwortlichen Stellen und im besonderen die Erfahrungen der Reichsjugendführung und des mit der Jugendarbeit in der Deutschen Arbeitsfront beauftragten Jugendamtes der DAF. waren die Veranlassung für die von der Reichsstelle für Arbeitsschutz vorbereitete Vortragsfolge „Arbeitsschutz der Jugend".

Aufgabe dieser einsätzigen Arbeitstagungen ist es, das sozialpolitische Moment des Jugendschutzes in den Vordergrund zu stellen und z. B. die Verantwortung eines Betriebsführers unter den jetzt geltenden Umständen seinen Jugendlichen gegenüber zu besprechen. Wenn auch von ihm der Nachweis der Notwendigkeit für Mehrleistungen der Jugendlichen erbracht ist, so trägt er doch nach wie vor die Verantwortung für Gesundheitsführung und Betreuung der bei ihm beschäftigten Jugendlichen. Er ist es, der alles einzusetzen hat, um vom gleichen Augenblick an die Jugendlichen erhöht zu schützen und sie vor allen möglichen gesundheitlichen und seelischen Schäden zu bewahren.

Der Besuch dieser Tagung ist daher für alle Betriebsführer, Sicherheitsingenieure, Betriebsräte, Arbeitsschutzwalter, Soziale Betriebsarbeiterinnen sowie alle diejenigen, die in der Partei und ihren Organisationen, im Staat in der Wehrmacht und Selbstverwaltung der Wirtschaft die Jugend führen und betreuen, von besonderer Bedeutung. Denn sie tragen für die Gesunderhaltung und damit für die Leistungsfähigkeit der schaffenden Jugend und somit auch zu einem Teil für die Zukunftsgestaltung der Nation die Verantwortung.

Begegnung mit einem Helden

Ein Wort an das Deutsche Gewissen.

Durch eine belebte Geschäftsstraße geht auf seinen Krücken ein im Kampf mit dem Bolschewismus verwundeter Soldat. Das rechte Bein fehlt ihm. Trotz blicken die Augen des Jünglings, aber es ist auch ungleich jenes Leuchten in ihnen, das aus einem Herzen kommt, das das schwere Opfer mit freudiger Selbstverständlichkeit gebracht hat und nun fast entschlossen ist, das weitere Leben ebenso zu meistern wie jeder andere mit gesunden Gliedern es tut.

Und da gibt es tatsächlich, und es ist viel beschämend, das festzustellen, noch immer jene Sorte von Mitmenschen, die stehen bleibt, wo der Kriegsbeschädigte vorübergeht und ihm nachschaut, als ob sich eine personifizierte Sensation hier. Man kommt da nicht mit angeblichem Mitleid! Wahres Mitleid äußert sich nicht in verletzender und wehetuender Neugier! Man spreche auch nicht das Wort „Krüppel" aus. Die ärztliche Kunst ist so hervorragend, daß sie fast jeden kriegsbeschädigten Soldaten die denkbar größte Möglichkeit gibt, trotz des Verlustes ganzer Glieder wieder ein vollwertiges Mitglied der schaffenden Gemeinschaft zu sein!

Das Einzige, was wir unseren wackeren Kämpfern schulden, ist ein Dank, der so groß ist, daß man ihn nicht in Worte fassen, nein, durch die Tat allein abstatten kann! Seien wir der Männer würdig, die ihr Blut für unseren Frieden dahingaben. Betrachten wir nie, daß das, was unsere Soldaten tun und erleiden, genau das ist, was wir zu wenig tun! —

Ein verwundeter Soldat ist kein Schauobjekt, ist keine Sensation oder Nervenkitzel! Begegnet uns einer dieser stillen Helden, dann nehmen wir ebenso still das Bild in unserem Herzen mit in unser ganzes ferneres Leben und lassen es den feinsten Gradmesser für die Bewertung unseres eigenen Tuns und Lassens sein! Es soll in jeder Stunde ein dringlicher Appell an unser deutsches Gewissen sein!

Lebensmittelkarten-Ausgabe

Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitungsausgabe sei hingewiesen.

Der Erfolg der Brachlandaktion

Das Ziel: Nutzbarmachung der letzten Bodenfläche.

In Uebereinstimmung mit einem Aufruf des Reichsnährstandes, des Reichsbundes deutscher Kleingärtner und weiterer Stellen hat vor einigen Wochen der Kreisleiter des Kreises Emscher-Lippe der NSDAP., Bereichsleiter Pflagemann, an sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises den Appell gerichtet, sich unverzüglich in die diesjährige Brachlandaktion einzuschalten. Die tatkräftige Einschaltung der Organe der Partei in diese Aktion hat es auch im Kreis Emscher-Lippe in den letzten Wochen ermöglicht, größere Mengen Brachland der Nutzung vor allem durch Kleingärtner und Feldgärtner zuzuführen. Unverzüglich sind die Volksgenossen, die sich ein solches zusätzliches Stück Land sichern konnten, dazu übergegangen, den Boden zu bearbeiten und zur Aufnahme einer ersten Aussaat brauchbar zu machen. Hier und da sieht man allerdings auch jetzt noch Brachlandflächen; aber es ist wohl damit zu rechnen, daß auch diese alsbald verschwinden, falls sie nicht anderen, vordringlichen Zwecken zugedacht sind.

Ueber 1000 Paar Pantoffeln

Lazarettspende des Emscher-Lippe-Frauenwerkes

Die Frauen des Kreises Emscher-Lippe haben in den vergangenen Monaten in den Nähstuben der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks über tausend Paar herrlich warme Pantoffeln für unsere Verwundeten hergestellt. 1000 Paar sind bereits an ein in Nordostdeutschland gelegenes Lazarett abgegangen, das den Namen „Gefallenfriedhof" trägt.

Was DALLI heisst, ist gut!

Schach im Ruhrgebiet

Es ist eine zunächst erstaunliche Tatsache, daß in dem kulturgefährdeten Industriegebiet des Westens, dessen Bevölkerung schwer arbeiten muß, besonders im Bergbau, das Schachspiel in den Betrieben sehr stark gepflegt wird. Zur Zeit tragen die Betriebsschachgruppen den Meister im Einzel- und Mannschaftskampf aus. Von den 58 Betriebsschachgruppen des Gaues Westfalen-Nord liegen nicht weniger als 15 im Industriekreis Emscher-Lippe. Bezeichnet ist auch die Neugründung von zwei Betriebsschachgruppen in zwei anderen Kreisen des Gaues Westfalen-Nord.

Ausdehnung der Jagdzeiten

Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung für das gesamte Reichsgebiet eine gewisse Ausdehnung der Schußzeiten bestimmt. Danach darf die Jagd nunmehr ausgeübt werden auf: Gamswild vom 1. August bis 15. Dezember, Auerhähne vom 1. April bis 31. Mai, Birk- und Rackelhähne vom 16. April bis 15. Juni. Im Jagdjahr 1942/43 darf die Jagd ausgeübt werden auf Rehböcke vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanenhennen vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist. Vorerst wird mit der Beginn der Jagdzeit für nichtführendes weibliches Rot-Damwild mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Damspießer auf den 16. Juli, ebenso für Ringeltauben; verlängert wird die Jagdzeit 1942/43 für Drosseln bis 31. Januar, ebenso für Eibel.

Die heimischen Philatelisten beschäftigen sich fleißig mit der Vervollständigung ihrer wertvollen Alben. Seit 1933 konnten sie wertvolle Briefmarken ihren Sammlungen einverleiben. Als jüngste Neuschöpfung steht bereits eine Briefmarke hoch im Kurs, die jene Plastik trägt, die demnächst dem Ehrenmal im Reichsparteitagsgelände eine besondere Eindrücklichkeit verleihen wird.

Gute Bewirtschaftung der Fischteiche. Der Fischereiverein bittet seine erfahrenen Mitglieder haben in den letzten Monaten ihr Augenmerk auf die Vergrößerung ihrer Fischereigerechtsame gerichtet und auf die Bewirtschaftung der Teichgründe. Auch der Pächter der Gewässer des Rodenpark hat alle Vorsorge getroffen, um in diesem Jahre wieder reiche Fischfänge heimzubringen. Den Schwarzfischern sehen die Pächter scharf auf die Finger. Die Besetzung der heimischen Teiche erfolgte vornehmlich mit Karpfen.

Das interessiert die Rentennehmer. Im Jahrraum der Post werden allsährlich wegen des Tages der Nationalen Arbeit die Renten- und Invalidenrenten statt am 1. Mai, am 30. April gezahlt. In diesem Jahre wurde der Tag der Nationalen Arbeit aber auf Samstag, dem 2. Mai, verlegt. Somit werden die Unfall- und Invalidenrenten am kommenden Freitag, dem 1. Mai ausgezahlt. So dieser sich diesen Familien Gelegenheit, noch ihren Wochenend-Bedarf zu decken, zumal am Samstag alle Geschäfte wegen des nationalen Feiertages geschlossen sind.

Drei Freisprüche vor den Gerichtsschranken

(hs) Ein Gladbecker hatte einen Strafbefehl in Höhe von 30 RM. erhalten, gegen den er Einspruch erhob. So hatte er sich vorgestern vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er war angeklagt, einem ausländischen Arbeitskameraden 16 RM. aus der Jacke gestohlen zu haben. Diese Jacke hing unverschlossen im Arbeitsraum, zu dem auch andere Arbeitskollegen Zutritt hatten. Es war der Angeklagte verdächtigt worden, weil er mehrmals bei der Arbeit sich in die Nähe der Jacke begeben hatte, weil er an dem Tage, da das Geld gestohlen wurde, eher die Arbeit verließ und dann im Kasino bei der Arbeitsstätte ziemlich viel Geld ausgab und bei einer nachherigen Leibesvisitation zwei Tausendmarkscheine in der Tasche hatte (drei Fünfmarkstücke und Zehnpfennigstücke hatten gestohlen worden). Als man den Angeklagten verdächtigte, ließ er sich bewegen, 15 RM. herauszugeben, die dem Bestohlenen zugestellt wurden. So lagen gegen ihn mehrere Verdachtsgründe vor, indessen genügten sie nicht, ihn des dreifachen Diebstahls zu überführen. Die Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung mangels Beweises. Das Urteil lautete auf Freispruch des Angeklagten mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse.

Eine Anklage ohne Berechtigung.

Ein Angestellter einer hiesigen Zechenverwaltung und eine hiesige Hauseigentümerin waren angeklagt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben, weil sie Deputatkohlen redewidrig verkauft hätten. Der Zechenangestellte benutze in dem Hause der mitangeklagten Hauseigentümerin seit Jahren die Zentralheizung und gab dafür an die Hauseigentümerin mit Wissen und Willen der Zechenverwaltung von seinen Deputatkohlen ab. Eine Täuschung oder gar ein Betrug lagen also in keiner Weise vor. Die Anklage ist auf Antrag zurückzuführen.

Die beiden Angeklagten hatten einen Strafbefehl in Höhe von je 30 RM. erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben. So kam die Strafsache vorgestern vor dem Gladbecker Amtsgericht zur Verhandlung, das zur Freisprechung der beiden Angeklagten wegen erwiesener Unschuld gelangte.

Ein verschwundener Schirm.

Ein Gladbecker hatte Schirme geflickt, die er von Haus zu Haus zusammengeholt hatte. Als er einen reparierten Schirm zurückbrachte, erhielten der Schirmbesitzerin der für die Schirmreparatur verlangte Preis zu hoch. Es kam zu harten Worten hin und her, worauf der Schirmflicker den reparierten Schirm ziemlich heftig wieder an sich nahm und seine Worte angab: Dort könne der Schirm gegen die Hintertreppe der verlangten Summe in Empfang genommen werden. Nach einiger Zeit ist nun dort der Schirm, was nicht zu widerlegen ist, verschwunden. Der Schirmflicker war, wie er vor Gericht erklärte, bereit, für den verschwundenen Schirm einen anderen alten Schirm herauszugeben, denn der Schirm sei sicherlich nicht mehr wie 50 Pfennige wert gewesen. Die Schirmbesitzerin war als Zeugin geladen, aber nicht erschienen. Wegen ihres unentschuldigten Fernbleibens vor Gericht wurde sie in eine Ordnungsstrafe in Höhe von 10 RM., ersatzweise zwei Tage Haft, genommen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Ein Diebstahl war ihm nicht nachzuweisen.

Jede Ratte muß vernichtet werden!

Sie fressen Mengen unentbehrlicher Nahrungsmittel und übertragen Seuchen u. Krankheiten

In Westfalen und Lippe wird in der Zeit vom 30. April bis 9. Mai 1942 eine einheitliche Rattenbekämpfungsaktion durchgeführt. Nach den polizeilichen Anordnungen ist die Bekämpfung der Ratten durch die Grundstückseigentümer usw. vorgeschrieben. Es erscheint angebracht, die Volksgenossen auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch die Vermehrung dieser widerlichen und äußerst schädlichen Nager der Allgemeinheit drohen. Man hat errechnet, daß ein Rattenpaar jährlich bis zu 850 Nachkommen hat. Diese fressen im Jahr bis zu 600 Zentner Brot, Getreide oder sonstige Nahrungs- und Futtermittel.

Der durch die Ratten angerichtete wirtschaftliche Schaden ist ungeheuer und besonders unerträglich für ein Volk, das darum kämpft, sich aus eigener Scholle zu ernähren. Aber auch als Krankheitsüberträger bildet die Ratte eine große Gefahr für Menschen und Tiere.

Eine ganze Reihe furchtbarer Seuchen des Menschen und der Tiere werden durch die Ratten übertragen. Es gibt kaum eine ansteckende Krankheit, deren Keime durch die alles stehlende, alles durchwühlende, alles beschmutzende, in der Kloake ebenso wie in der Speisekammer heimische Ratte nicht irgend verschleppt werden können. Sie ist die Ueberträgerin der Pest und ansteckenden Darmerkrankungen wie Paratyphus, Enteritis und der Tollwut. Häufig leiden die Ratten an einer gefährlichen Hautentzündung und verschleppen die Krankheitskeime auf Wäsche und Kleidungsstücke der Menschen, die hierauf an den widerlichen Hautleiden erkranken. Auch Haustieren werden die Nager besonders gefährlich durch Verbreitung des äußerst leicht übertragbaren Krankheitsstoffes der Maul- und Klauenseuche des Milzbrandes, der Trichinose, der Rotlaufseuche der Schweine, der Schweinepest.



Gegen zernagen die Ratten auch die Mietrohre der Wasserleitungen und richten durch ihre Nagetätigkeit überall großen Schaden an.

Diese Aufzählung zeigt auch dem Gleichgültigsten, daß es seine Pflicht der Allgemeinheit gegenüber ist, mit allen Mitteln die Ratten zu bekämpfen.

Ratten bekämpfen, heißt Nahrungsmittel und Werte erhalten.

Das Eheverbot der Blutsverwandtschaft

Mehrere Anfragen, die die Bestimmungen des Ehegesetzes betreffen, veranlassen uns, nachstehend auf den § 6 des Ehegesetzes einzugehen:

Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen Blutsverwandten gerader Linie und zwischen voll- und halbbürtigen Geschwistern, gleichgültig, ob die Blutsverwandtschaft auf ehelicher oder unehelicher Geburt beruht.

Blutsverwandt sind Kinder, Eltern, Großeltern. Auch hier ist gleichgültig, ob die Abstammung durch eheliche oder uneheliche Geburt vermittelt wurde. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Zahl der die Verwandtschaft vermittelnden Geburten. Es sind alle Eltern und Kinder im ersten, Großvater und Enkel im zweiten, Urgroßeltern und Urenkel im dritten Grade in gerader Linie verwandt. Weil das Gesetz eine Ehe zwischen Verwandten in gerader Linie verbietet darf nicht heiraten:

Der Mann: seine Mutter, seine Großmutter, seine Urgroßmutter, seine Tochter, seine Enkelin, seine Urenkelin. Die Frau: ihren Vater, ihren Großvater, ihren Urgroßvater, ihren Sohn, ihren Enkel, ihren Urenkel.

Neben den in gerader Linie verwandten Personen dürfen auch vollbürtige und halbbürtige Geschwister, die in der Seitenlinie verwandt sind, unter das Ehenverbot des § 6 des Ehegesetzes.

Vollbürtige Geschwister sind solche, die von demselben Elternpaare, halbbürtige Geschwister solche, die von demselben Vater oder derselben Mutter abstammen, die also einen Elternteil gemeinsam haben. In der Seitenlinie verwandt sind diejenigen Personen, die von derselben dritten Person abstammen. Auch hier bestimmt sich der Grad der Verwandtschaft nach der Zahl, der die Verwandtschaft vermittelnden Geburten.

Da, absolut von den voll- und halbbürtigen Geschwistern, die in der Seitenlinie verwandten Personen nicht unter das Ehegebot der § 6 des Ehegesetzes fallen, darf mithin ein Mann heiraten:

Die Tochter seines Bruders, seiner Schwester (seine Nichte), die Schwester seines Vaters, seiner Mutter (seine Tante), die Tochter seines Onkels seiner Tante (seine Base), ferner darf er seine Stiefschwester heiraten, wenn beide keinen Elternteil gemeinsam haben (sogenannte zusammengesetzte Kinder).

Eine Frau darf auch ihren Stiefbruder heiraten, wenn beide keinen gemeinsamen Elternteil haben. Das Eheverbot erstreckt sich nicht auf die in der Seitenlinie verwandten Personen. Eine Frau darf also heiraten: Den Sohn ihres Bruders, ihrer Schwester (ihren Neffen), den Bruder ihres Vaters, ihrer Mutter (ihren Onkel), den Sohn ihres Onkels, ihrer Tante (ihren Vetter).

Von dem Ehehindernis der Blutsverwandtschaft kann eine Befreiung nicht bewilligt werden.

Bei Alarm in den Luftschutzkeller

Fast in jeder Kriegsmeldung der örtlichen Luftschutzleitungen kommt der lakonische Satz vor: „Die meisten der getöteten und verletzten Personen befanden sich außerhalb des Luftschutzraumes." Ueber wie viele Gräber Reihen diese Worte als Mahnung! Lassen wir uns davon warnen. Auch normalen Nerven bei Alarmeinsätzen hat schon manches Menschenleben gekostet. Von höchster Wichtigkeit ist es, den Luftschutzraum sofort nach dem Ertönen der Alarmsirene aufzusuchen. Dazu ist unbedingt erforderlich, daß schon am Abend vorher alle notwendigen Vorbereitungen getroffen werden, wie z. B. das Bereitlegen der Kleidung, des Koffers. Das gilt besonders für alle Familien mit kleinen Kindern. Alle Eltern, denen das Wohl und Wehe ihrer Kleinen am Herzen liegt, werden den bei Luftalarm mit Gewissenhaftigkeit Ruh und Schnelligkeit handeln. Immer wieder ist die Bevölkerung auf die Gefahren der feindlichen Tiefangriffe hingewiesen und zur Befolgung der behördlichen Anordnungen ermahnt worden. Niemand kann sich deshalb damit entschuldigen, er habe die nötige Aufklärung gehabt.

Ausbildung auf Staatskosten

Jungen und Mädel, die Lehrer werden wollen — Beitragsleistung zwischen 4 und 50 RM.

Im Einvernehmen mit den sonst beteiligten Stellen und unter Aufhebung der bisher zu dieser Angelegenheit ergangenen Vorschriften hat der Reichserziehungsminister mit Wirkung vom 1. April 1942 ab eine zusammenfassende Regelung für die Unterhaltsbeiträge der Erziehungsberechtigten der Jungen und Mädel der Lehrerbildungsanstalten erlassen. Die Kosten des mit der Gemeinschaftserziehung der Jungen und Mädel der Lehrerbildungsanstalten verbundenen Unterhalts, insbesondere der Unterkunft, Verpflegung, der Bekleidung und des Taschengeldes, trägt hiernach der Staat, in den Reichsgauen das Reich. Die Erziehungsberechtigten brauchen also für den Unterhalt nicht aufzukommen, sondern sollen einen Beitrag dazu leisten, dessen Höhe sich nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen richtet. Diese Unterhaltsbeiträge werden aber nicht nur auf die Einkommensverhältnisse, sondern auch auf die Zahl der zur Familie gehörenden unversorgten Kinder Rücksicht. Eine Tabelle setzt noch diesen Gesichtspunkten die monatlichen Unterhaltsbeiträge fest. Sie betragen zwischen 4 RM. und 50 RM., je nach den Verhältnissen des Einzelfalles. Der höchste Satz von 50 RM. kommt in Betracht, wenn das Monatseinkommen des Erziehungsberechtigten einschließlich der Sachbezüge 451 bis 500 RM. beträgt und nicht mehr als ein oder zwei Kinder vorhanden sind für die Lohnsteuerermäßigung gegeben wird. Generell sind 50 RM. Unterhaltsbeiträge zu leisten, wenn das Monatseinkommen mehr als 500 RM. beträgt. Außer dem Unterhaltsbeitrag nach der Tabelle haben die Erziehungsberechtigten ein Taschengeld für die Jungen oder Mädel nicht mehr zu zahlen.

Der Unterhaltsbeitrag ist monatlich im voraus und auch für die Ferienzeit zu leisten. Für die Jungen oder Mädel kinderreicher Familien, in der Regel also der Eltern mit vier und mehr Kindern, ist der Unterhaltsbeitrag nicht von den Erziehungsberechtigten unmittelbar zu entrichten, sondern von der Lehrerbildungsanstalt zu beantragen. Für die am 31. März 1942 auf den Lehrerbildungsanstalten befindlichen Jungen und Mädel ist bei gleichbleibenden Einkommens- und Familienverhältnissen der Erziehungsberechtigten der Unterhaltsbeitrag für das Rechnungsjahr 1942 nicht höher festzusetzen als bisher zusammen an Unterhaltsbeitrag und Taschengeld zu entrichten waren. Endlich ist noch hervorzuheben, daß der Unterhaltsbeitrag nicht etwa durch den Anhaltsteilsatz zeitweise herabgesetzt oder ganz erlassen werden kann, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Erziehungsberechtigten durch besondere Ereignisse, zum Beispiel Krankheit, aber auch durch die Einberufung zum Wehrdienst, wesentlich verschlechtert haben.

„Ich komme von der Preisprüfungsstelle"

Ständige Kontrolle sichert Einhaltung von Preisvorschriften

Unter anderen Kunden betritt ein Mann das Kolonialwarengeschäft, den der Inhaber hinter der Theke nicht kennt. „Ein Laufkunde", denkt er. Der Mann sieht sich in dem Geschäft um, als suche er etwas, ein Blick auch über die Preisschilder, die Anschläge, und als die Verkäuferin ihn fragt: „Was darf ich Ihnen geben?", da antwortet er lächelnd: „Ihren Chef, bitte, ich möchte Ihren Chef sprechen." Der ist gleich da und der Mann stellt sich vor: „Ich komme von der Preisprüfungsstelle," weist sich aus und begleitet den Inhaber in sein Büro hinter dem Laden. Dort revidiert er Preislisten und Rechnungen, prüft die Verdienstspannen und verläßt nach einiger Zeit das Haus, er hat alles in Ordnung befunden.

Wenn der Preisprüfer in einem Geschäft erscheint, dann ist das keineswegs ein Zeichen dafür, daß dort „etwas nicht stimmt". Die Kontrollen der Preise und Waren werden laufend und überall durchgeführt.

Der Preisprüfer gehört nicht zu den willkommensten Gästen des Kaufmanns. In Kaufmannskreisen besteht vielfach eine Abneigung gegen Preiskontrollen. Warum eigentlich diese Scheu, wenn nicht alles lagen Kurses vor der Preisüberwachung? Man müsse bedenken, daß, wo Vorschriften gemacht werden, auch Kontrollen nötig sind.

Häufig hört man den Einwand, warum so vielerlei Kontrollen durchgeführt werden: einmal durch die örtliche Polizei, dann wieder durch die Beamten der Preisüberwachungsstelle und zuweilen gar durch Herren aus Berlin. Das Nebeneinander der Kontrollen durch die verschiedenen Instanzen geschieht nicht zuletzt im Interesse und zum Besten der Kontrollierten. Und zwar, um zu erreichen, daß die gleichen Verstöße gegen die Preisvorschriften überall möglichst gleich bewertet und, falls notwendig, auch mit dem gleichen Maß bestraft werden.

Einwände gegen die Methode der Bemerkungen und Anordnungen sind oft zu hören. Man findet sich nicht durch und mit einem Mal ist diese man heute eigentlich immer im Zuchthaus. Dieser Hinweis auf das Zuchthaus ist eine Redensart, denn die zum Zuchthaus, überhaupt bis zu einer rechtskräftigen, ehrenrührigen Strafe, die ins Strafregister kommt, ist es im allgemeinen ein weiter Weg. Der ehrliche und anständige Kaufmann wird ihn nie kennenlernen. Der nicht ehrliche und nicht anständige aber verdient keine Rücksicht. Schon deshalb nicht, weil viele Menschen zur Vergeltungsneigung neigen; aus einem Bäcker machen sie gleich den ganzen Stand! Je schneller daraus ein solcher Bäcker aus dem Berufsstand heraus — und hinter viele Bäcker kommt dann sehr bald — desto besser für die große Masse der Ehrlichen und Anständigen! Was die Vorschriften angeht, so muß man zugestehen, daß sie heute zwar viele gibt, doch sind sie nicht einer Willkür, einer Verwaltungsbehörde oder irgendeinem Machthaber willkürlich erlassener Schreibtischmenschen, sondern einer langen Reihe von sachlichen Notwendigkeiten entsprungen. Da die heutige Preisregierung eine Preisbildung ist, wird heute der Preis nicht willkürlich für eine Stelle der Wirtschaft festgesetzt, sondern er wird nach volkswirtschaftlichen oder kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Bedürfnisse aller Stufen ausgerichtet. Regelungen aber, die bei all den Stufen ansetzen, müssen naturgemäß umfangreich sein. Es ist eine wichtige und schwierige Sachaufgabe, den Mitgliedern möglichst einen brauchbaren Extrakt aus den Preisverordnungen zur Verfügung zu stellen.

Das unangenehme Gefühl, das so manches Einzelhändler gegenüber den Preisprüfungen hat, läßt sich in etwa mit der Examensangst vergleichen. Man fürchtet, daß es sich zwischen der Vorbereitung doch zu einem Vortappen kommt, daß etwas trotz allen Lernens vergessen oder übersehen wird. Die Möglichkeit aber große Unsicherheit ist — so heißt es dazu — Ursache von Verstößen sind. Ist Tatsache freilich nicht am Platz. Da selbst die Strafe zu Recht. Wo jedoch offensichtlich ein Versehen oder Irrtum vorliegt, wo leichte Fahrlässigkeit angenommen werden muß, da ist in Ordnung Belehrung werden, und dann noch 2 Prozent falsch gemacht haben, wo schließlich bei bisher einwandfreier Geschäftsführung eine Zuwiderhandlung festgestellt wird, da sind die Preisprüfer gehalten, zunächst zu belehren und zu ermahnen, aufzuklären und richtigzustellen. Es ist allerdings zu bedenken, daß bei der Preisregelung nicht nur die große Linie gesehen werden kann, sondern eine Fülle von Einzelfragen, die nicht selten eine Wirkung eines eventuellen Verstoßes eine Rolle spielt. Wer eins, zweimal wegen derselben Kleinigkeit ermahnt und verwarnt worden ist, der darf nicht mehr damit rechnen, daß er straffrei ausgeht, wenn beim dritten- oder selbst geringste Verstoß wieder festgestellt werden muß.

So wie die Preisprüfungen das Gewissen des einzelnen Kaufmanns schärfen, indem sie ihm aber auch, wenn sie gut für ihn ausfallen, das Gefühl der Sicherheit und des Schutzes. Auch der Einzelhändler ist so kein Vorstufen gegenüber ein schutzbedürftiger Käufer. Es ist heute nicht mehr so, daß nur „den Letzten die Hunde beißen". Wie die Preisbildung auf allen Stufen den volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preis sucht, so sorgt auch die Preisüberwachung für eine Innehaltung ebenfalls auf allen Stufen.

„Rund um den Steuschen Teich"

Dreißig Jahre Radsportverein 1912 Gladbeck.

Nur wenige Gladbecker wissen, daß es der große Weltmeister Walter Rütt war, der bereits vor 40 Jahren beim Radsport in Gladbeck belebte. Rütt war damals noch ein Sonnenschein glühenden Rädern einen Rütt, einen Schierhoff, einen Rüpenstaler und wie sie alle heißen mögen, um die Teichanlagen und nicht zu knapp. Es war, so die Rennfahrer in den eckigen Kurven einen Salto machten und sich in den Fluten des Teiches wiederfanden. Walter Rütt hat längst sein Rad an den Nagel gehängt und ist Reichstrainer.

Vor nunmehr 30 Jahren wurde der Rad- und Motorsportverein 1912 in der Wirtschaft B. Tendrink gegründet. Bei der Gründung wirkten mit: Peter Schmitz als Vorsitzender, Karl Wilde als Fahrwart, dann B. Tendrink, Wilhelm Schmidt, Bernhard Groß, Wilhelm Rattkämper, Eugen Röder.

Man beschränkte die sportlerische Tätigkeit in Ermangelung einer Bahn auf Straßenrennen und brachte gute Erfolge mit heim. Später bauten aus eigener Initiative die Radfahrer Dombek-Erdmann die Radrennbahn, die dann in den Besitztum der Stadt überging. Dort hat wir große klassische Rennen gesehen. Es kamen die bekannten Bremer, Jahow, Henkel jun., Wilde (letzterer gründete später zu den Siebern über). Sportler, deren Namen und Leistungen Klang hatten. Startzeiten in großen nationalen und internationalen Leistungsprüfungen und die heimischen Elite mit Overmann, Skoda, Overmann, Röder, Harazin, Herrmann, Ruberg, Schröder unter „alle Mann" und wie sie alle heißen, waren oft dabei, so es gab ein Fest, als Gladbecker Rennfahrer auf eigener Bahn nicht schlagen waren.

Wir gedenken auch dankbar der Tätigkeit der Gladbecker Radsportpioniere „Papa" Henkel und Anton Skoda in der Nachkriegszeit, denen die Sportstadt Gladbeck zu Dank verpflichtet ist. 1920 übernahm Anton Skoda die Leitung des Vereins und er erlebte seinen größten Aufstieg. Sein Nachfolger ist Germann. Und wenn mit der Leistungen des RSV. gedenken, so verbinden uns die geschichtlichen Erinnerungen auch mit den größten sportlichen Ereignissen in der Nachkriegszeit, den Deutschen Kriegsmeisterschaften, die Deutschen Kriegsmeisterschaften, die sowohl zu zweimal zu Gast waren. Als Schriftwart betätigt sich heute Anton Skoda, als Kassierer Johnson, als Jugend- und Wanderwart Dormann.

Es ist ein Zeichen ungebrochener Kraft, daß der Radsport in Gladbeck zu seinem 30jährigen Jubiläum mit erfreulichen Sportplänen herauskommt. Wird die Radrennbahn auch unbenutzbar sein, so ruht der Sport nicht, wir werden die herrlichen Straßen noch oft in den Rahmen der Teilnehmer an großen Straßenrennen sehen und ihre Leistungen würdigen. Zum 30jährigen Bestehen auch unseren Glückwunsch!

Fahrt nach Spanien

Als Belohnung für gute turnerische Leistungen.

Wer den Werbeabend des Turnvereins Gladbeck anläßlich seines 80jährigen Bestehens am vergangenen Sonntag besucht hat, der sah u. a. in tabellarischen Bildern von den Jungturner Reiter ein Zöglingsleistungsleiters Deutschmann im Turngau Wladbeck-Westen. Jungturner Reiter stellt in einer [illegible] Turnwesens in Westfalen ist, gehört seit [illegible] Dank seines eifrigen Trainings verdiente er seine Leistungen, daß er im vorigen Jahre in die HJ.-Kreisleitungsliste eingegliedert wurde.

Er gehörte zu den zehn besten Jugendturnern Deutschlands, die an einer HJ.-Reise nach Spanien teilnehmen durften. Durch Frankreich ging die Fahrt ins spanische Land, wo die Jungturner Deutschlands von der spanischen Komission begrüßt wurden. Schon in Perpignan erhielt Jungturner Reiter einen kleinen Vorgeschmack von der Gastfreundschaft der Spanier und von ihrer Achtung vor den Deutschen. Ein Aufmarsch fand statt, feierlicher Empfang und Vorbeimarsch. Ueberall, wo die Deutschen hinkamen, Jubel, der sich noch steigerte, wenn die Zehnerlage Fahnen ihres Turnvereins Gladbeck kündigte. Selbst in Madrid wurde die deutsche Riege zum Mittelpunkt einer großen Feier. Dort wurde zu Ehren der Deutschen ein Stierkampf veranstaltet. Aber auch die Jungspanier und die Mitglieder der Falange zeigten schöne Kürübungen und bewiesen, daß Spanien auf dem Wege ist, auch ein Land der Turner und Sportler zu werden.

Die Spanienreise wird auch unserem Jungturner Reiter unvergeßlich bleiben. Eltern geht es wieder an die Trainingsarbeit und wenn die Pflicht der großen Kämpfe ruft, dann will Reiter den Turnverein, dem er, insbesondere seinem Vorsitzender Deutschmann und dem Oberturnwart Ernst Schiffmann viel verdankt, würdig und, wie er versichert, mit noch größerem Erfolg vertreten, als bisher.

Jetzt Darlehnsgift!

Winke für unsere Hausfrauen

Für den Hausputz

Wenn jetzt endlich die Heizperiode zu Ende ist, denkt die Hausfrau — manchmal mit Sorge — an den Hausputz. Woher die Zeit für das intensive Aufräumen und Reinemachen nehmen? Schon täglich hat man alle Hände voll zu tun! Darum ist es gerade jetzt so wichtig, die Vorarbeiten so gründlich wie möglich zu machen, damit der Hausputz in schnellster möglicher Durchführung werden kann. Schubladen und Schränke säubern und aufräumen ist zum Beispiel eine Arbeit, die nur vorher gemacht werden kann. Dazu gehört dann auch, daß alle Kleidungsstücke gründlich nachgesehen, geflickt und gebürstet werden. Man verteilt dann gleichzeitig die Motten. Jetzt denken Sie auch an die Flecken, die sich leider trotz aller Vorsicht und Einmahnung auf den einzelnen Kleidungsstücken ansammelt haben. Glauben Sie nicht, es müsse von Saubermachen wegen Benzin sein, wir haben zum Reinigen auch andere Möglichkeiten, von denen hier einige aufgezeichnet sein sollen:

Warmes und kaltes Wasser gegen Leim, und Zuckerflecken in Geweben aller Art. Parfümflecken in Waschstoffen und Wolle.

Wasserstoffsuperoxyd gegen Schimmelflecken in Büchern, Metallflecken in Waschstoffen, Tintenflecken, Senfflecken und Grasflecken in waschbaren Stoffen.

Salmiakwasser gegen Bierflecken in Waschstoffen, Fettflecken in Wolle, Altegrafschmutz, Obst- und Stockflecken.

Benzol-Wasser gegen Schuhkreme in Waschstoffen, Gangflecken in Geweben aller Art, Wein- und Schweißflecken in Seide.

Zitronensaft heiß gegen Rost-, Tinten- und Obstflecken in echtfarbigen Stoffen.

Talk- und Gallywasser gegen Eisenflecken in Seide, Blutflecken in Wolle, Rotstiftflecken in Waschstoffen, Blumen- und Grasflecken in kochbaren Stoffen.

Warum reihen so viele Knöpfe ab?

Angenähte Knöpfe wird es wohl niemals geben, sie müssen immer wieder angenäht werden. Versuche mit den sogenannten Patentknöpfen, so gut sie tatsächlich sind, haben ergeben, daß es für die Haltbarkeit des Stoffes besser ist, wenn der Faden den Knopf hält und der Knopf wieder angenäht wird, wenn der Faden zerschlissen ist.

Warum aber, fragt man sich, reißen so viele Knöpfe ab? Die Antwort wird überraschen: weil sie meist zu fest angenäht werden. Man denke nämlich auch hier bei Gelegenheit mal an den Knoten, wenn man beim Knopfannähen den Faden so straff anzieht, daß der Knopf wird dann bald wieder abreißen. Wir wollen einmal überlegen, warum das so sein muß. Bei einem zu fest angenähten Knopf muß das Knopfloch gewaltsam zwischen Knopf und Stoff genommen werden, wodurch das vom Knöpfen benähte Material aufs äußerste angespannt wird und leicht reißt. Die am Knopf entstehende Reibungsstelle wird nämlich so stark, daß selbst der festeste Zwirn die Waschen bleiben muß.

Nicht nun aber den Knopf etwas lockerer an, dann hat man in Zukunft nicht mehr so viele Knöpfe anzunähen. Bei dicken Stoffen, namentlich auf Herrenjacken ist es sogar notwendig, daß der Zwischenraum zwischen Knopf und Stoff beinahe einen Zentimeter beträgt, da sonst im angeknöpften Zustand zwischen den Knopflöchern der Stoff gewölbt erscheint. Die Fäden müssen natürlich fest umwickelt werden.

Eine Warnung an den Domenhut

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe teilt mit, daß die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft dringend aufgefordert werden, Damenhutgewerbe von sich aus schärfstens zu bekämpfen und die ungesetzlichen Betriebe auf eine verantwortliche Modegestaltung und ehrenhaftere Werbung zu verpflichten.

Von nachstehender Seite wird — so heißt es dem Leiter — darauf hingewiesen, daß die „Damenhutmode" anscheinend die beliebte Dose nach einer Hochzeit, wie sie üblich ist, bei einer zufällig und kriegsverpflichteten Arbeitskraft nehmen sollte. Der Leiter weist die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ferner darauf hin, daß alle Getreue fest am Platze sind. Wenn das deutsche Damenhutgewerbe nicht in der Lage ist, sämtliche „modischen" im Gegensatz zu „modischgeeignet" Hüte Unterschlüpfungen zu treffen, so könnte von berufener Stelle einen Tages mit harter Hand ein Eingriff zu erwarten sein, der alles das von vornherein ausschließt, was durch ein Mißverstehen auf diesem Gebiete durch viele Betriebe gesündigt wird.

M. H.

Diese Warnung ist deutlich. Es geht heute — und eigentlich auch zu allen Zeiten — nicht darum, unter allen Umständen hier eine „neue Mode zu machen" sondern die deutschen Mädchen und Frauen auch in der Kopfbedeckung anmutig und ihrer Art gemäß zu kleiden.

Wasser auf Brotkarten?

Diese Frage kann doch nicht ernst gemeint sein? — Nun, es ist manchmal gar nicht so Bäcken gegangen, um statt für seine Brotkarten Wasser zu verlangen. Dennoch trägt jeder, der einen Laib Brot nach Hause bringt, in diesem auch eine beträchtliche Menge Wasser mit, die um so größer ist, je frischer das gekaufte Brot war.

Auf dieser Tatsache beruht es auch, wenn man ab und zu dem Vorurteil begegnet, Vollkornbrot sei weniger sättigend als das bisher üblich gewesene Brot. Wer einige Stücke gewöhnliches Brot roch versehrt, bekommt bald das Gefühl der Sättigung weil sein Magen mit dem feuchten Brotbrei bald abgefüllt ist. Versucht man die gleiche Gewichtsmenge gut abgelegenes Vollkornbrot, so braucht es etwas länger, bis das Gefühl der Völle eintritt. Denn das trockenere, alle wallenärmere Vollkornbrot muß erst mit Hilfe des Speichels und der Magensäfte wieder aufleben, um den gleichen Raum einzunehmen, wie das genügend frische Brot mit seinem höheren Wassergehalt.

Hat man das Vollkornbrot aber gut gekaut und langsam gegessen, so hat es genau wie Kartoffeln hatte, so sättigt es nicht nur besser, als das Normalbrot, sondern es nährt auch besser. Und darauf kommt es in erster Linie an, nicht auf möglichst schnell, Magenfüllung. Ist doch im Vollkornbrot vor allem auch der Keim des Kornes enthalten, der auf kleinem Raum höchstwertige Nahrungsstoffe, Eiweiß, Fett, Mineralsalze und Vitamine, alle Lebensträger edler Ordnung, unserem Körper zum Aufbau darbietet.

Das Vollkornbrot nicht zu frisch gegessen werden darf, wurde schon oft gesagt. Erst wenn es drei bis vier Tage alt ist, gehört es auf den Tisch. Es kann aber ruhig noch älter werden, ohne an Wohlgeschmack, Güte und Nährwert zu verlieren. Je gründlicher es gekaut wird, desto mehr sättigt es.

Dipl.-Ing. Richard Sopta.

Noch immer zuviel Verpackung

Arbeits-, Material- und Zeitersparnis beim Einkauf

Wie so vieles, muß jetzt im Kriege auch der Verbrauch an Verpackungsmaterial wesentlich eingeschränkt werden. Wenn früher der Kaufmann mit Seidenpapier, Einschlagbogen, Tüten und Beuteln aller Art und Größen nicht geizte, so muß es heute eine Kunst sein, etwas zum Verpacken mitzubringen. Ohnehin sollte ein freundliches Schild allen sagen, daß es heute eine Kunst sein, etwas zum Verpacken mitzubringen. Ohnehin sollte ein freundliches Schild allen sagen, daß sich viele Hausfrauen schon vor dem Einkauf überlegen, was sie für ihre Besorgungen an Verpackung brauchen. Tüten und Beutel für Bücher, Gläser für Marmelade, Schüssel für Sauerkraut oder Salate wandern in die Einkaufstasche.

Manchmal allerdings wird das Verpackungsmaterial doch noch gerettet. Auf die Frage nach einem Zeitungspapier weist der Kaufmann seine Kunden mit Recht darauf hin, daß auch das Altpapier heute für wichtigere Zwecke gebraucht wird. Durch die bisherigen Haushaltungen konnte der Anfall schon stark gesteigert werden. Viele hundertausend Tonnen wurden von der Schaltungen, von Pimpfen und BDM.-Jungmädeln zusammengetragen und in manchen Dingen verarbeitet, wo man die Zeitungen weniger gern verschicken mag als auf die Verpackung.

Wie ist es nun bei dem Einkauf von Textilien? Der Verbraucher rechnet immer noch damit, daß ihm Bestellungsstücke Waschs Lederwaren verpackt mitgegeben werden. Der Papiersverbrauch ist gerade in diesen Fällen besonders groß. Woher kommen wohl das Verlangen großer Gerätschaften viel Zeit in Anspruch. Das Warten an den Verpackungstischen kann verkürzt werden, wenn der Verbraucher einen Handkorb für die eingekauften Waren mitbringt. Das ist für ihn keine nennenswerte Belastung. Er kann im Gegenteil mit freudiger Genugtuung feststellen, daß die Wartezeit nur noch halb so lang ist, und vor allem, daß er alles nicht über zweimal Zeit verlieren. Eine angenehme Ueberraschung. Und die Arbeit kann sich mit einer geringeren Zahl von Packerinnen bewältigen, manche von ihnen kann ihre Arbeitskraft für wichtigere Arbeiten zur Verfügung stellen. Die Durchführung dieser Sparmaßnahme erfordert nicht einmal Opfer, sie bedeutet die Beseitigung der unerwünschten Zeitverlust und die Wirtschaft der Verschwendung von Verpackungsmaterial und Arbeitskraft.

Mit Götz von Berlichingen!

Die unmißverständliche Antwort unserer Heimat auf gewisse feindliche Spekulationen

In verhängnisvollster der Kriegsverlauf für seine britischen-amerikanischen Urheber und ihre jüdischen Hintermänner verläuft, je ausschließlicher die Hoffnungen werden, ihn militärisch zu entscheiden, je mehr sie gewinnen, um so aufsässender ist die Propaganda dieser Feinde auf eine Verschärfung der innerdeutschen Zusammenbruchs vom November 1918. In Reden und Zeitungsartikeln sowie mit Hilfe anderer Publikationsmittel erregt man sich seit jeher darüber, daß der Gegensatz in einer Welt der Völkern, der Rassen und Klassen, denen ebenfalls der Wunsch der Väter des Gedankens ist. Man bildet sich drüben tatsächlich ein, das deutsche Volk habe in den zurückliegenden Jahren des Kampfes nichts Besseres zu tun gehabt, als den absurden Schwindelnachrichten seiner Feinde Glauben zu schenken, und sich durch deren Gebildlichkeiten in seinem Verteidigungswillen lähmen zu lassen. Wenn drüben unter Deutschland noch immer durch die Brille der Vergangenheit und entsprechend den albernen Lügen eines Emigrantenstandgels, der es sorgsam vom Kontinent zu verschweigen, heute der nationalsozialistische Aufbau noch dem Jahre 1933 begonnen hätte.

Wir können es oftmals eingestehen, daß es in diesem Kriege unsere ganz besondere Chance ist, daß unsere Feinde uns von vornherein unterschätzt und verkannt haben. Wir freuen uns auch, daß sie in den zurückliegenden Kriegen jahren noch immer nicht zur Einsicht und Erkenntnis gekommen sind, daß sie in diesem tödlichen Wahn, das heute das deutsche Volk unverändert einer Front der Geschlossenheit, Entschlossenheit, Belangen bleibt. Wir schätzen dazu von Monat zu Monat vergrößter denn je, denn jeder Monat, jede Woche, ja jeder Tag hat uns bisher unserem Ziel des großen Endsieges einen bedeutsamen Schritt näher gebracht. Jeder Stoß ist genau mit der zunehmenden Härte des Kampfes und mit den vermehrten Opfern an innerer Größe, an seelischer Stärke, gewachsen. Das Frohlocken unserer Feinde, das Deutsche Reich aufzuteilen und das deutsche Volk systematisch auszurotten, hat uns das deutsche Menschen nur noch enger zu der verschworenen Gemeinschaft der Kämpfers zusammenschließen lassen.

Daß der Krieg nicht „vorgesehen" ist, daß jeder auf den Beinen der Frontsoldat. In kleinen wird alle gelegentlich einmal darüber dem Herzen Luft gemacht, aber sonst wird auf das Ganze Rücken, da packt uns die ganzliche Unbeugsamkeit, diesen Kampf bis zu seiner Neige durchzustehen und nicht eher zu ruhen, bis die Kriegsgeschichte Europas Stiefel gebucht hat. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir uns Feinde auf ein 1918 in Deutschland vorgegangen genau den Weg, der für uns zu einer weit äußerer Tragödie führen würde, als es für vor 24 Jahren erlebt haben. Das könnte den Juden und Judengenossen so passen, daß bei uns wieder die Uhren dasselbe Tempo machen, während der deutsche Soldat aus den Kasernen gelegt würde und wieder vor den Stempellosen Schlange stehen könnte.

Das war einmal, das kommt nicht wieder, und zwar ein wieder. Gedenntes Kind scheut Feuer, und wenn heute in England und Nordamerika Narren herumlaufen, die sich einbilden auf einen innerdeutschen Zwist spekulieren zu können, so sind sie in Deutschland, Mann für Mann und Frau für Frau nur eine einzige Antwort, eine Antwort, die unser größter Dichter Goethe in so goldene Worte gekleidet hat und die bisher noch immer unmißverständlich waren und auch in Zukunft unmißverständlich bleiben. Im tiefen Sinne denkt das deutsche Volk: „Ich will dir lichingen!", packt in der Heimat tüchtig in die Hände und noch einmal so beiseiten als sonst zu, der Front die Waffen zu schmieden, damit sie ebenfalls im Sinne Götzens unseren Feinden die ihnen allein gebührende Antwort erteilen kann.

Vormilitärische Wehrerziehung bei der Marine-SA.

29 Männern der Marine-SA. wurde das Verdienstkreuz verliehen

Die vormilitärische Wehrerziehung erlangte bei Ausbruch des Krieges besondere Bedeutung. Bei den hohen Einberufungszahlen gerade des Ausbildungspersonals hatten die in der Heimat verbliebenen SA-Führer und Unterführer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Wo durch Einberufungen Lücken entstanden, sprangen bereitwillig neue Kräfte ein. Jeder erkannte die Wichtigkeit der Aufgabe, die darin bestand, der Vielseitigkeit der Wehrmachtsausbildung schon in der Heimat eine Grundlage zu geben.

So waren auch die Marine-SA-Führer und Unterführer in den Jahren 1940-41 unermüdlich am Werke. Ihr schönster Lohn war das innere Bewußtsein, sich, wenn sie schon in der Heimat verbleiben mußten, an der Front der Heimat für das Vaterland eingesetzt zu haben. Darüber hinaus gab ihnen der Dank vieler bereits einberufener Wehrmänner den Glauben an die Nützlichkeit und Notwendigkeit ihrer Arbeit.

In Anerkennung für die Arbeit in der vormilitärischen Wehrerziehung der SA.-Wehrmannschaften hat nun der Führer am 30. Januar 1942 besonders verdienten Männern der SA. das Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen. Er hat damit die Wichtigkeit der vormilitärischen Wehrerziehung im Kriege eindeutig unterstrichen.

In den letzten Tagen konnte der stellvertretende Führer der beiden westfälischen Marinestandarten, Sturmbannführer Clausen, insgesamt 29 Männern der westfälischen Marine-SA. im Rahmen einer Feierstunde an folgenden Standorten des Gaues Westfalen-Nord das Verdienstkreuz überreichen: Bochum-Hövel, Bottrop, Herne, Dorsten und Waltrop.

Sturmbannführer Clausen sprach den verdienten Männern auch seinen persönlichen Dank für die geleistete Arbeit aus, beglückwünschte sie zu ihrer ehrenvollen Auszeichnung und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Verleihung des Verdienstkreuzes nicht nur eine Auszeichnung für den betreffenden Mann darstelle, sondern daß sie ebenso eine Anerkennung der Leistungen des gesamten Sturmes bedeute, denn nur durch die Gesamtleistung des Sturmes sei die Einzelleistung möglich gewesen. Darüber hinaus aber sei die Auszeichnung auch gleichzeitig eine innere Verpflichtung, mit gleicher und, wenn möglich, mit noch größerer Kraft sich auch in Zukunft bei der vormilitärischen Wehrerziehung einzusetzen.

Was er fühlt und denkt

Ein schöner Zufall hatte es so eingerichtet, daß Werner, der Frontsoldat, ein paar Tage im Elternhaus weilen konnte. Jetzt war er wieder abgedampft.

„Na, Mutter, wie hat dir der Junge gefallen?" fragte der Vater abends über die Zeitung.

Sinnend blickte die Mutter durchs Fenster.

„Gut hat er mir gefallen. Ein richtiger Mann ist aus ihm geworden!"

Der Vater lachte stolz in sich hinein. „Das sollte ich meinen, Mutter. Da draußen, wo jeder seinen Mann zu stehen hat . . . Das Leben schult, aber der Krieg tut's doppelt, dreifach! Da arbeitet die Entschlußklappe wie ein Momentverschluß am Photoapparat. Ein Druck auf den Knopf, schon ist der Film fertig!"

Eine kleine Pause trat ein. Dann meinte die Mutter: „Nur . . . eins an Werner hat mich ein wenig befremdet. Früher war er so weich, so gemütvoll. Kein rauhes Wort kam über seine Lippen. Und jetzt . . .?!"

Der Vater faltete die Zeitung zusammen und schob sie auf den Tisch. „Ja, das stimmt, Mutter. Aber du darfst nicht vergessen, daß der Krieg kein Kaffeekränzchen ist. Die Granate macht keine Redensarten, sie pfeift und platzt. Die harte Sprache des Kampfes geht auch auf den Mann über. Aber glaube ja nicht, daß der Soldat dadurch innerlich abstumpft. Sein Heldentum ist Liebe zur Heimat, und alles, was er fühlt und denkt, kommt aus einem Herzen, das die Gefahr nur noch feiner abstimmt. Äußerlich bildet sich im harten Kampf bei unseren Soldaten ein rauher Ton heraus. Aber hinter dieser Rauheit verbirgt sich die Empfindsamkeit der Seele."

Kämpfe um die Schachmeisterschaft

Heute, Sonntag, gehen die Kämpfe um die Kreismannschaftsmeisterschaft im Großdeutschen Schachbund weiter. Es ergaben sich auf Grund der letzten Spiele folgende Paarungen: Gruppe West: Schachabteilung Buer in Bottrop, Zweckel in Horst, Schachabteilung Scholven bleibt spielfrei. Gruppe Ost: Erle in Resse, Bismarck in Gladbeck, Abteilung Rotthausen spielfrei. Am 3. Mai spielen in Gruppe West: Gelsenkirchen-Horst gegen Buer-Mitte, Bottrop gegen Scholven, Zweckel bleibt spielfrei. Gruppe Ost: Gladbeck gegen Erle, Resse gegen Rotthausen, Bismarck bleibt spielfrei. Am 10. Mai werden die rückständigen Spiele samt und sonders erledigt. Nach dem bisherigen Stand liegen Zweckel und Gladbeck-Mitte an der Spitze der beiden Gruppen.

Wildverbiß an den Obstbäumen

Durch die Verwundungen, die bei Schneefall durch Hasen und Kaninchen an Obstbäumen angerichtet werden, gehen jährlich viele Bäume ein. Nur in seltenen Fällen kann durch Umveredlung ein durch starken Verbiß verursachter Schaden überwunden werden. Das zuverlässigste Mittel ist die Umkleidung der Stämme mit einer Drahthose. Sie bietet unbedingten Schutz. Wenn dieser Schutz aber zu teuer wird, hilft man sich folgendermaßen: Aus 100 Teilen Lehm und 1—2 Teilen Dendrolan bereitet man mit beliebigem Tierblut einen gut streichbaren Brei und trägt diesen mit dem Pinsel auf die zu schützenden Stämme auf. Ferner umkleidet man den Stamm mit Dornengesträuch, das durch Weidenruten oder Stricke zusammengehalten wird. Zum Verstreichen bereits entstandener Wunden verwendet man regelmäßig Baumwachs. Handelt es sich um nicht allzu große Wunden, können Sie auch Teer verwenden.

Das Arbeitsverhältnis der Ehefrau

Neuregelung des Zustimmungsrechts des Ehemanns.

Das Bürgerliche Gesetzbuch enthielt eine Bestimmung, wonach das Vormundschaftsgericht den Ehemann ermächtigen kann, ein von seiner Ehefrau eingegangenes Arbeitsverhältnis zu kündigen. Hierbei ist besonders zu prüfen, ob die Tätigkeit der Frau die ehelichen Interessen beeinträchtigt. Der Reichsjustizminister hat die Auslegung dieser Bestimmung den heutigen Verhältnissen angepaßt. Er weist darauf hin, daß bei der Entscheidung nicht allein familienrechtliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind, vielmehr auch den Erfordernissen des verstärkten Arbeitseinsatzes der Frau Rechnung zu tragen ist. Ausschlaggebend wird sein, ob das Arbeitsamt die Zustimmung zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses erteilt hat oder nicht. In gleicher Weise werden die Erfordernisse des Arbeitseinsatzes zu prüfen sein, wenn es sich darum handelt, daß die Zustimmung des Ehemannes zu der von der Frau beabsichtigten Eingehung eines Arbeitsverhältnisses durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden soll. Insbesondere kann es als Rechtsmißbrauch anzusehen sein, wenn ein Ehemann seine Zustimmung zu einer von der Frau freiwillig übernommenen Dienstleistung verweigert, obwohl der Einsatz der Frau aus staatspolitischen Gründen Förderung verdient. Auch hier soll das Arbeitsamt eingeschaltet werden.

Wenn der Mann auf Urlaub kommt. Durch eine Ergänzung der Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. Dezember 1940 über die Wiedereinführung von Urlaub haben werktätige Ehefrauen einen Rechtsanspruch auf Freistellung von der Arbeit während des Wehrmachtsurlaubes ihres Ehemannes. Diese Anordnung gibt den Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, einen gesetzlichen Anspruch auf 18 Arbeitstage Urlaub, unter Anrechnung des der Ehefrau im laufenden Urlaubsjahr zustehenden Erholungsurlaubs. Diese Bestimmung erstreckt sich lediglich auf verheiratete Frauen, nicht aber auf Verlobte, und ist nur auf den Bereich der privaten Wirtschaft abgestellt. Für den öffentlichen Dienst erfolgt eine Sonderregelung.

Kirchhellen

Schützt die heimische Vogelwelt

Es bedeutet eine mißverstandene Auslegung der Begriffe Erzeugungsschlacht oder Kriegsbewirtschaftung, wenn Bauern und Landwirte durch Beseitigung von Hekken und Bäumen an Böschungen oder auf Wiesen und Weiden ihren unermüdlichen Helfern die Daseinsmöglichkeit nehmen. Bäume und Hecken erschweren wohl oft innerhalb der Parzellen oder an den Wegrainen die Bewirtschaftung oder sie vermindern durch Entzug von Nährstoffen oder Sonne die Erträge auf kleinsten Flächen. Die Naturschutzverordnung aber vom 18. März 1936 verbietet ausdrücklich, Hecken, Gebüsch und lebende Zäune in der Zeit vom 15. 3. bis 30. 9. zu roden, abzuschneiden und abzubrennen. Dieses Verbot bezweckt die Erhaltung von Nist- und Brutplätzen für die heimische Vogelwelt. Es sind nicht nur ideelle Gründe, die uns zu dieser erneuten Mahnung veranlassen und die wir an alle Freunde unserer gefiederten Sänger richten, sondern es ist vor allem auch die wertvolle Hilfe, die uns die Singvögel durch Vernichten der vielen tierischen Schädlinge an den landwirtschaftlichen Kulturen leisten. Gerade die Singvögel sind in der Erzeugungsschlacht immer wieder unsere treuesten Bundesgenossen und darum wollen wir dafür Sorge tragen, daß ihnen jede Nist- und Brutgelegenheit erhalten bleibt.

Verkehrsunfall. Am Freitagmorgen wurde auf der Gahlener Chaussee im Ortsteil Hardinghausen ein demolierter Kraftwagen aufgefunden. Nach den angestellten Ermittelungen handelt es sich um einen Personenkraftwagen aus Oberhausen-Sterkrade, der sich von der Fahrt von Gahlen nach Sterkrade befand. In der Kurve der Chaussee in Hardinghausen muß der Wagen ins Schleudern geraten und gegen einige Bäume gefahren sein. Die Insassen hatten sich entfernt. Nach den im Wagen vorgefundenen Blutspuren müssen die Insassen Verletzungen davongetragen haben. Die Entstehungsursache des Unfalles muß noch durch die aufgenommene Untersuchung geklärt werden.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Kleine Geschichten aus dem Revier

Pavalatschen.

Es war vor dem ersten Weltkrieg, als in der Tagespresse von einem berühmten Opernsänger aus der Ostmark erzählt wurde, der mit einem Freund durch das „Revier" fuhr. Bei Hamm erblickte er ein hohes Eisengerüst, auf dem sich zwei Räder drehten. „Was ist denn das für eine Pavalatschen?" fragte er den Freund. „Das ist der Förderturm einer Steinkohlenzeche". Bei Dortmund erregte ein anderes Eisengerüst die Aufmerksamkeit des Musensohnes. „Das ist ein Hochofen" wurde ihm gesagt. „Ja, zum Kuckuck", fragte er nun, „warum heißt ihr die gleichen Pavalatschen einmal einen Hochofen und einmal einen Förderturm?" Nun wollte der Freund wissen, was denn eigentlich eine Pavalatschen sei. „Eine Pavalatschen ist ein wackeliges Gestell, das bald zusammenbrechen wird".

Die gestohlene Seilscheibe.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts traten im Ruhrbergbau unter den anregenden Auswirkungen des großen Streiks von 1889 gelegentlich Teilstreiks auf. Die sensationshungrigen jüdischen Boulevardzeitungen der Reichshauptstadt pflegten dann eiligst „Sonderberichterstatter" ins Revier zu entsenden, die, weil sie selbst vom Bergbau keine Ahnung hatten, bei den heimischen Schriftleitern Rat suchten. Mit einem dieser Herren verabredete der Musikkritiker Hedemann, der den Schalk im Nacken hatte, eine „Generalbesprechung" beim „Frommen Bernhard" am Steeler Tor in Essen, wo lustige und listige Herren sich zum Frühschoppen trafen. Dort erhielt der „Balliner" eine wertvolle Information. Anderen Tags stand in seiner Zeitung zu lesen, die Sache im Ruhrrevier drohe sehr ernste Ausmaße anzunehmen; denn es hätten streikende Bergarbeiter nachts sogar die Seilscheibe der Zeche Herkules gestohlen.

Geräuchert Fleisch in Dortmund.

In einer plattdeutsch geschriebenen Geschichte der Stadt Dortmund hat sich der Verfasser mit dem „Industrierauch" Dortmunds in dieser launigen Weise abgefunden: „Et mäk bi Westwind van dä Union und bi Ostwind van de Zinkhütte inräukert. Von Süden schickt uns Häuer (Hörde) ne onafmende Grüße. In düsem Grunne es et in Düorm (Dortmund) recht gesund; denn — geräukert Fleisch hält sich biäter as frisches!"

In Wahrheit merkt man im Dortmunder Stadtinnern freilich wenig von dem so schön konservierenden Rauch der Industriewerke.

So verdarb man den Ruf des Reviers.

In Friedrich Naumanns Zeitschrift „Die Hilfe", in der das soziale Mitgefühl oft die Wahrheit überdeckte, veröffentlichte im Jahre 1910 ein Herr Fritz Müller ein Gedicht „Industriekinder". Ein Schulinspektor, dem der Dichter seine eigene Ahnungslosigkeit unterschoben hat, befragt die Kinder:

Wer hat schon von euch einen Wald gesehn? —
Nur zehn, o, nur zehn! Von siebzig nur zehn?
Nun, Kinder, ein leuchtendes Aehrenfeld,
Vom Winde gewiegt und goldig gewellt,
Wer sah schon ein solches Aehrenfeld?
So sprecht doch frei und habt keine Scheu —
Nur drei, o, nur drei! Von siebzig nur drei?
Und wer sah von euch einen blühenden Baum,
Im Frühling den blühenden Apfelbaum? —
Nein, nein, nicht im Bild und auch nicht im Traum!
Ich seh keinen Finger, ich fasse es kaum;
So viel junge Herzen, und keines hat Raum
Für einen erblühenden Apfelbaum!

Dieser Fritz Müller hat natürlich nicht den Ruhrbezirk gemeint, werden Sie sagen, dies Land mit seinen bewaldeten Ruhrbergen, den Heidewäldern im Norden, dem Hellweg mit seinen wogenden Getreidefeldern, den alten Bergmannskotten mit ihren gepflegten Obstbäumen und den Zehntausenden von Kleingärten. Doch doch: Fritz Müller meinte unsere Kinder im Revier. Er leitete sein Poem so ein:

Westfalen, das eiserne, kohlige Land,
Hochöfen, erglühend im feurigen Brand,
Und surrende Schächte und Arbeiterbraus,
Und mitten drin ein Schulkinderhaus.

Man darf sagen, daß [illegible] Gedicht dummes Geschwätz war, so etwa wie die „surrenden Schächte". Aber derartiges Geschwätz hat viel Gift über das deutsche Volk gebracht. Wie ganz anders sah ein Ruhrbergmann, [illegible] Otto Wohlgemuth, seine Heimat! „Näher und näher kommen sie dem Industriegebiet. Der erste Förderturm entlockt Heinz einen Freudenschrei. O, Papp, sieh doch nur, wir kommen wieder in den Kohlenpott — ah, der Kohlenpott . . . . . Der Wald im Hintergrund wölbt seine Zweige zu einer gewaltigen, grünen Domkuppel. Sein Rauschen erklingt so, daß er glaubt, keinen schöneren Gruß könne ihm die Heimat entbieten."

Der Mann, der das Gedicht schrieb, hat vor allen Dingen das grüne westfälische Land nie gesehen oder gekannt.

Gehaltvollere Schallplatten gesucht

Wer eine neue Schallplatte kaufen will, muß eine alte abliefern, deren Werkstoff verwendungsfähig ist. Es ist gelungen, die Vorschriften über den Handel mit dem notwendigen Altmaterial zu versehen, indem man sich sozusagen einen eigenen Rohstoffkreislauf schuf. Diese Regelung hat sowohl die Schallplattenindustrie als auch den Schallplattenhandel vor einer stärkeren Einengung ihrer Geschäftstätigkeit bewahrt. Zwar ist die Produktion erheblich geringer als in Friedenszeiten, doch manchen Einzel- und Großhandelsfirmen gelang es, die ihnen zugeteilte Quote zu erhöhen, wenn sie zusätzlich Altmaterial beschaffen konnten. Die Nachfrage des Publikums ist größer geblieben als die Liefermöglichkeiten. Wie die Fachpresse berichtet, läßt sich aus den Käuferwünschen allgemein ein Zug zum besseren Geschmack zur höherwertigen Schallplatte erkennen.



Gummiringe in allen Größen preiswert und gut bei Thomas, Gladbeck, Rentfortstr. 42

Guterhalt. Sportwagen zu kaufen gesucht! Eichner, Gladbeck, Brinkheide 10.

Ein Harmonium zu kaufen gesucht. Wilh. Schuro, Gladbeck-Zweckel, Rhedenstr. 19.

Habe 15 Woch alte Schweine zu verkaufen. Herm. Bülcher, Kirchhellen, Nähe Wirtschaft Kleiner.

Saubere Putzhilfe f. einige Stunden morgens gesucht. Hochstraße 31.

Saubere Frau sucht Putzstelle 1-2× wöchentlich. Schriftl. Angebote unt. Nr. 298 an die Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

Saubere Putzhilfe f. 1× wöchentlich gesucht. Hauschke, Schüttenstr. 50.

Fast neuer Wassermotor zu verkaufen. Preis 35.— RM. zu verkaufen. Kamphs, 24.

Wünsche, gleich welcher Art, erfüllen die Klein-Anzeigen im „Westfälischen Beobachter"



Strack

Guterhaltene weiße Metallbettstelle mit Auflage (35 RM.) gegen Waschmaschine m. Wassermotor zu tauschen gesucht (evtl. Zuzahlung). Zu erfragen in der Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

„Zum Luftschutzraum"
in den vorgeschriebenen Farben
Größe 21×43 cm
Preis 30 Pfg., stets vorrätig
Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.



Bewährte Hilfe für alle, die an Fußflechte leiden.
Die häßliche und übertragbare Fußflechte, die der Arzt Dermatomykose nennt, kann auch die saubersten Menschen befallen. Die feuchten Stellen, schmerzhafte Hautrisse zwischen den Zehen und unter den Fußballen, entstehen durch einen Pilz, der in Wärme, Feuchtigkeit und starker Schweißabsonderung besonders gedeiht. Befeuchten Sie morgens und abends die von der Fußflechte befallenen Hautstellen mit Ovis, dem erprobten Desinfektionsmittel für Füße. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung schnell und schmerzlos ab. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den ersten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, verwenden Sie sofort Ovis, das in jeder Apotheke zu haben ist.

1 steht fest bei Hühneraugen hilft Lebewohl
Drogerie Becker, Hochstraße 32, Schmidt's Drogenhaus, Hermann-Göring-Straße 21.



Solange diese Cigarette ihren Namen trägt, garantieren wir für reine Orienttabake
Eckstein
№ 5
3⅓
Cigaretten

Quetschwunden?

Stören Sie den Arzt nicht wegen einer kleinen Quetschwunde, sondern befolgen Sie seinen Rat und legen Sie ein richtiges Wundpflaster auf, also Traumaplast. Das weiche Mullkissen schützt die Stelle vor schmerzhafter Berührung und beschleunigt die Heilung, weil es fundurchlässig ist.
TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Statt Karten!

In große Trauer versetzte uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter, einziger Sohn, mein unvergeßlicher Neffe

Regierungsrat

Dr. Albert Müller

SS-Unterscharführer in der Legion Niederlande

im Alter von 32 Jahren an der Spitze seines Zuges den Heldentod fand. Er fiel für Führer, Volk und Vaterland am 13. Febr. 1942.

Ursula Müller, geb. Matej
Witwe Otty Müller, geb. Bäcker
Heinrich Baudmann.

Glogau und Gladbeck, den 23. April 1942.

Auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir am 20. April 1942 die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier

Fritz Olschek

bei einem Gefecht im Osten im Alter von 33 Jahren auf dem Felde der Ehre sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat. Sein sehnlichster Wunsch, alle seine Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Seine Ehe war eine kurze und glückliche; sie nahm ein schmerzliches Ende. Wir beugen uns dem Willen Gottes.

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Olschek geb. Littwin, seine Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandten.

Gladbeck, den 25. April 1942.

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 28. April 1942, um 9 Uhr in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Gladbeck-Rentfort.

Der liebe Gott nahm heute morgen 4.30 Uhr unser liebes Töchterchen

Hanni

nach kurzer Krankheit im zarten Alter von 5 Jahren wieder zu sich in den Himmel. Sie war unser aller Sonnenschein.

In tiefem Schmerz:

Karl Terbrack und Frau
Hanna geb. Winkelmann
nebst Kindern und Anverwandten.

Kirchhellen, den 25. April 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 28. April, morgens 8.50 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstraße 33, zum Friedhof in Kirchhellen.

Als Verlobte grüßen:

Käthe Dinke
Karl-Heinz Steinhauer
z. Zt. Feldwebel im Felde

Hagen i. W. Gladbeck i. W.
Heidbergerstr. 28 Kasino Schrittendorf

April 1942.

Heute

Fest-Konzert

des Gladbecker Männer-Gesang-Vereins 04

in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude"

im Westfälischen Hof, nachm. 16 Uhr.

Karten zu 1,50 und 1,— RM. an der Kasse.

Trineral
Ovaltabletten

heilen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN 27/6

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 4. bis 31. Mai 1942.

I. Die Lebensmittelkarten für den vorhergehenden 36. Versorgungszeitraum werden ausgegeben:

a) für die Ausgabebezirke 1 bis mit 77 am Montag, dem 27. April 1942;

b) für die Ausgabebezirke 78 bis mit 153 am Dienstag, dem 28. April 1942,

und zwar an beiden Tagen von 15—17.30 Uhr in den bekannten Ausgabestellen, mit Ausnahme des Bezirks 17. Für diesen (Marktstraße und Marktplatz) werden die Lebensmittelkarten nicht ausgegeben, sondern in dem Gemüseschäft der Galmwirtschaft Wegener, Marktstraße 32.

Nichtabholung der Lebensmittelkartenausgabe innerhalb der festgesetzten Abholungszeit und nach meiner Anordnung vom 25. August 1940 strafbar. Die Kartenspitzchen sind sofort nachzuprüfen. Später Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Lebensmittelkarten, die an den festgesetzten Tagen nicht abgeholt worden sind, können erst vom 30. April an den hiesigen Kartenstellen des Ernährungsamtes in Empfang genommen werden. Alle Marken, die verloren gehen, verfallen. Der letzte Tag der Abholungszeit ist Samstag, der 2. April.

II. **Werdende und stillende Mütter** erhalten bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe einen sogenannten Bescheinigung, soweit sie noch nicht einen solchen in Empfang genommen haben. Dieser ist wieder zurück und zwar in einem Briefumschlage, der die Aufschrift der empfangsberechtigten Mutter trägt. In diesem Briefumschlage sind auch die der Mutter zustehenden Lebensmittelkarten enthalten, und zwar:

a) für werdende Mütter im 1.—7. Schwangerschaftsmonat für 700 Gramm wöchentlich und ½ Liter Milch täglich;

b) für werdende Mütter nach Vollendung des 7. Schwangerschaftsmonats bis 6 Wochen nach der Entbindung für 500 Gramm Nährmittel und 125 Gramm Butter wöchentlich sowie ½ Liter Milch täglich;

c) für stillende Mütter nach Ablauf von 6 Wochen seit der Geburt des Kindes 700 Gramm Nährmittel wöchentlich und ¼ Liter Milch täglich.

Der bei den Müttern zu 6) bisher übliche Umtausch eines Teiles der Nährmittelmarken gegen Buttermarken erübrigt sich ab sofort. Stillende Mütter müssen, bevor sie die ihnen zustehenden Nährmittelzulagen weiter erhalten, die Geburtsbescheinigung erneuern lassen, sofern seit Ausstellung der letzten Stillbescheinigung 2 Monate verflossen sind. Die neue Stillbescheinigung kann bei der zuständigen Kartenstelle abgegeben werden.

III. Zur Durchführung der Kartenausgabe bleiben die sämtlichen Kartenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes am 27., 28. und 29. April geschlossen, jedoch werden wirkliche Eilfälle in der Zeit von 11—12 Uhr erledigt, außerdem sämtliche sonstigen Dienststellen der Stadtverwaltung mit Ausnahme des Standesamtes und der städtischen Sparkasse am 27. und 28. April vormittags 12 Uhr an ebenfalls geschlossen.

IV. Alle Lebensmittelkarten sind nur gültig, wenn sie mit dem Namen und der Wohnung des Bezugsberechtigten versehen sind. Geschäfte, die es nicht mit dem Namen versehene Karten Ware abgeben oder von solchen Bestellscheine abtrennen, machen sich strafbar.

Die mit Bestellscheinen versehenen Fett-, Eier- und Marmeladenkarten sind in der Woche vom 25.—30. Mai den Geschäften zur Abtrennung der Bestellscheine Nr. 36 vorzulegen. Die Abtrennung der Bestellscheine muß auf dem Stammabschnitt der Lebensmittelkarten durch Aufdruck eines leserlichen Firmenstempels bestätigt werden.

Gladbeck, den 24. April 1942.

Der Oberbürgermeister.

Junge Frau (berufstätig) sucht

2-3-Zimmerwohnung

Angebote unter A N 296 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Wohnungstausch.

Biete eine schöne 3-Zimmer-Wohn., abschl. Flure, Badezimmer u. Vorratsraum, Miete 45.— RM, in Gelsenkirchen-Heckendorf; suche eine 3-Zim.-Wohnung in Gladbeck, Nähe Bahnhof. Miete 30—40 Mark. Schriftl. Angebote unter 1768 an den W. B. in Gelsenkirchen.

Suche sofort wie möglich eine ehrliche, sindterliebe

Hausgehilfin

Apotheker Robert Bomke, Löwen-Apotheke,
Gladbeck, Knickmannstraße 2.

Nicht zu junge

Hausgehilfin

f. Eingenhaushalt gesucht. Vorherige war 5 Jahre in Tätigkeit.

Frau Schmidt, Schillerstr. 7 (Deutsche Bank).

Suche für sofort eine

Hausgehilfin

Schneider, Schützenstr. 14.

Kassiererin

(evtl. Kassierer) von großer Versicherungsgesellschaft für die Bezirke Rentfort und Lutheschaft gesucht. Feste Bezüge nach Vereinbarung. Angebote unter 331 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Bürokraft

für alle Büroarbeiten, Schreib- und Rechenmaschinenbedienung für sofort oder später gesucht.

Oswald Schulze,
Gladbeck.

Ich suche für meine kriegswichtigen Baustellen in Gladbeck und Buer wirklich tüchtige und erfahrene

Baggerführer Lotführer und Maschinenschlosser

Dipl.-Ing. A. Friedrichsmeyer,
Hoch-, Tief- und Betonbau,
Essen, Hufsenallee 58/60,
Ruf 20041.42.

Achtung! Kaufe

Schlachtpferde

zu höchsten Tagespreisen. Hohe Notschlachtungen Tag u. Nacht.

Roßschlächterei Hellenbrock,
Gladbeck, Timmerhof.
Anruf bitte 2171.

Es ist für Sie stets vorteilhaft

wenn Ihre Anzeigen einem großen Leserkreis zugeführt werden. Dieses finden Sie in der großen Gau- und Heimatzeitung „Westfälischer Beobachter".

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Schade

Feldwebel in einem Jagdgeschwader Inh. des EK. I. und II. Kl., der goldenen Frontflugspange u. anderer Auszeichnungen am 1. April 1942 den Heldentod fand, nachdem er an den Kämpfen im Westen, Osten und in Afrika teilgenommen hatte. Im Alter von fast 23 Jahren gab er sein junges Leben, getreu seinem Fahneneid und in soldatischer Pflichterfüllung für seine Kameraden und fürs Vaterland. In mutigem Einsatz flog er 217mal gegen den Feind und errang 13 Luftsiege. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefem Schmerz:

Aug. Schade u. Frau Maria, geb. Krist; Armgard Schade; Heinrich Schade u. Frau Sophie, geb. Mierschiefel. u. Anverwandte.

Gladbeck (Kampftr.), 20. April 1942.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Soldat

Paul Schapp

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von fast 21 Jahren am 31. März 1942 sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland ließ. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof. Sein Wunsch, die Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. In tiefer Trauer:

Julius Schapp und Frau Anna, geb. Roubitschek, Emil Schapp, Willi Schapp, Soldat, z. Zt. im Felde, **Heini Schapp,** Uffz., z. Zt. im Felde, **Walter Schapp,** Uffz., z. Zt. im Felde, **Hildegard Schapp und Anverwandte.**

Gladbeck i. W., Im Alschebruch 10, den 25. April 1942.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern abend 9.15 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder

Günter Pabel

im Alter von 16 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Franz Pabel und Frau Maria, geb. Lesko
Brigitte und Jürgen.

Gladbeck, den 25. April 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 28. April, um ½9 Uhr vom Trauerhause, Händelstraße 22, aus.

Hart und schwer traf uns am 20. April 1942 die schmerzliche Nachricht, daß unser unvergeßlicher, lieber Sohn, Bruder und Neffe, der

Obergefreite

Ferdi Dillmann

Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

nachdem er den Polen- und den Westfeldzug glücklich überstanden hatte, bei den schweren Kämpfen in Rußland im blühenden Alter von 25 Jahren sein junges Leben hingab. Sein frohes, stets hilfsbereites Wesen hat ihm einen Ehrenplatz in der Kompanie gesichert.

In unsäglichem Schmerz:

Familie Ferd. Dillmann und Anverwandte.

Gladbeck, Rußland, Bayern, Mainz, Mainz-Mombach und Mainz-Bretzenheim, den 22. April 1942.

Für die mitfühlende Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams getroffen hat, sagen wir hiermit allen unsern herzlichen Dank.

Familie Friedrich Kuschmierz
Wwe. Schürmann als Braut.

Gladbeck und Kirchhellen, im April 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt für unsern lieben Hermann ist am Donnerstag, den 30. April, morgens 7.45 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Christ-König-Kirche zu Gladbeck-Schultenhof, wozu wir herzlichst einladen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Gefr. **Rudi Berger** zuteil wurde, sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus.

Familie August Berger.

Gladbeck, Alfr.-Meyer-Str. 64, 26. April 1942

Das Seel. Sechswochen-Seelenamt ist am 23. Mai um 6¼ Uhr in der Lambertikirche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift an dem großen Verlust, der uns durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Schwagers Onkels und Neffen, Gefr. **Rudi Berger** zuteil wurde, sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus.

Familie August Berger.

Gladbeck, Alfr.-Meyer-Str. 64, 26. April 1942

Das Seel. Sechswochen-Seelenamt ist am 23. Mai um 6¼ Uhr in der Lambertikirche.

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams getroffen hat, sagen wir hiermit allen unsern herzlichen Dank.

Familie Friedrich Kuschmierz
Wwe. Schürmann als Braut.

Gladbeck und Kirchhellen, im April 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt für unsern lieben Hermann ist am Donnerstag, den 30. April, morgens 7.45 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Christ-König-Kirche zu Gladbeck-Schultenhof, wozu wir herzlichst einladen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, unvergeßlichen Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Uffz. **Hans Kruse,** sage ich allen meinen innigsten Dank.

Frau Hans Kruse, Elfriede geb. Bandow.

Das Sechswochen-Seelenamt für den lieben Gefallenen findet am Dienstag, 28. April, morgens ½9 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten, unvergeßlichen Vaters sprechen wir allen, insbesondere für die Kranzspenden den Nachbarn, der NSDAP., Ortsgruppe Kirchhellen, dem Reichsbund deutscher Beamten, Kreisabschnitt Kirchhellen, den Arbeitskameraden M.A.N.St. Kirchhellen, hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Frau Bernhard Hecking und Kinder.

Kirchhellen, im April 1942.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders **Willo** danken wir herzlichst.

Frau Wwe. Josef Schwier u. Angehörige.

Gladbeck, den 25. April 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt findet statt am Montag, dem 27. April 1942, um 7¼ Uhr in der St.-Basil-Pfarrkirche zu Gladbeck-Rentfort, wozu wir freundlichst einladen.

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und guten Bruders, Schwagers, Onkels **Otto** danken wir herzlich.

Familie Bernhard Brinkert.

Grafenwald, im April 1942.

Das Sechswochenamt für den lieben Verstorbenen findet am Dienstag, dem 28. April 1942, morgens um 8.15 Uhr statt, wozu wir freundlichst einladen.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Frau Toni Schulte und Kinder.

Das Sechswochenseelenamt für den 19. Verstorbenen ist am 28. April 1942 um 7 Uhr in der Lamberti-Pfarrkirche (bei besonderen Umständen um 10.30 Uhr).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Hans Schade

sagen wir allen, besonders den Nachbarn, meinen innigsten Dank.

Frau Kammer, Gladbeck, Horster Str. 201, im April 1942.

Saure Wochen, frohe Feste!

Neugierig blieb Günther, der junge Buchhalter eines Exporthauses, vor dem Eingang der schön gelegenen Waldgaststätte stehen. Bekannte Lieder, begleitet von Klampfe und Schifferklavier, schallten aus dem großen Garten. Fröhliche Menschen bewegten sich zwischen den

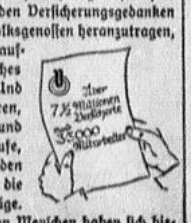


Tischen. Hier wurde ein Schießstand umlagert, dort vergnügte man sich bei Gesellschaftsspielen.

Was mochte das wohl für eine Gemeinschaft sein, die sich da so ungezwungen und kameradschaftlich zusammengefunden hatte? Halt, dort auf dem Tisch unter der mächtigen Eiche stand ja ein Wahrzeichen, das vielleicht Aufschluß geben konnte. Günther schritt näher. Ja, was war denn das? Ein holzgeschnitztes, zum Schritt ausholendes Kerlchen mit großen Siebenmeilenstiefeln, mit blauem Höschen und einer roten Kappe lachte ihn siegesgewiß und freundlich an. Es ging etwas Bezwingendes, Mitreißendes von dem Figürchen aus.



Jetzt trat einer der Gäste auf Günther zu, sah seinen fragenden Blick und belehrte ihn: Der kleine, echt deutsche Junge, der da so sicher und fest auf seinen Beinen vor ihm stand, war kein anderer als Schrittmacher, das Wahrzeichen einer der größten deutschen Versicherungsgesellschaften, der **Volksfürsorge.** Und alle, die sich da so froh und frei tummeln, sind seine Mitarbeiter, Angestellte und Vertrauensleute der Volksfürsorge auf einem Betriebsausflug. — Günther wurde aufmerksam. Er hätte gern Näheres über die Arbeit der Vertrauensleute erfahren. Mit Staunen hörte er nun, daß es im Deutschen Reich rund 35 000 Menschen gäbe, die sich neben ihrem Beruf freiwillig in den Dienst der Volksfürsorge gestellt haben, daß dieses Heer täglich bemüht ist, den Versicherungsgedanken an alle deutschen Volksgenossen heranzutragen, hier belehrend, dort aufklärend und Falsches richtig stellend. Und daß diesen Pionieren, diesen Männern und Frauen aller Berufe, voller Erfolg beschieden ist, das beweisen die täglichen Neuanträge. Über 7½ Millionen Menschen haben sich bisher unter dem Wahrzeichen des Schrittmachers zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft zusammengeschlossen. Sie alle verbindet der feste Wille, einander zu schützen gegen die Wechselfälle des Lebens, einander die Freude am Leben und damit Gesundheit und Schaffenskraft zu heben.



Günther hatte aufmerksam zugehört. Dann ein kurzes Überlegen und entschlossen streckte er seinem Gegenüber die Hand entgegen: Ich arbeite mit!



Bald hatte sich ein Ring um den jüngsten Vertrauensmann der Volksfürsorge geschlossen und durch die Abenddämmerung schallte das Trutzlied:

Wir meistern das Leben kampfbereit,
stehen aufrecht wir im Wandel der Zeit!
Allen Gefahren bieten Trutz
unter der Volksfürsorge Schutz.

Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg
Bezirksdirektion Essen, Maxstraße 1.

Julius Mosen u. das Orgeldrehermeib

Erzählung von Fritz Alfred Zimmer.

Es war ein schöner Morgen des Jahres 1833. Die alten herrlichen Ulmen vor dem Gerichtshause zu Kobren, einem lieblichen Landstädtchen in der südlichen weiteren Umgebung von Leipzig, streckten ihr lichtdurchgrünes grünes Gewand, die Akkarme und Blätterbände, lebhaftig und leise vom Winde bewegt, in die milde Sonnenwärme, und drinnen in der Gerichtsstube buchten die durch die Fensterscheiben schlüpfenden Sonnenstrahlen und Schimmerschatten lustig under und wedten allenthalben die Freude an dem schönen Tag und dem lieben Menschenleben.

Der Herr Gerichtsdirektor war heutlaubt, und es gab heute einmal nicht viel zu tun. Der junge Aktuar Mosen hatte nacheinander immer eine geraume Zeit an jedem der beiden entgegengesetzten Fenster und träumte hinaus, zur Linken in den nahen, schönen Wurbagrund, und zur Rechten hinüber zum etwas mehr entfernten und noch lieblicheren Muldental. Dort an den Hängen der romantischen Rochsburg, in ruhiger Abgeschlossenheit, hat er nicht nur schon so oft und köstlich seine Lieblinge Mozart und Shakespeare genossen, sondern war er auch am vergangenen Sonntag mit ihr auf dem Berge gewesen, mit der der alle seine liebsten Gedanken gehörten. Sie hatten zwar nicht allein befunden, sondern es waren ein paar bedauernder Herr Petron, der reichbegüterte Leipziger Patrizier Dr. Cruſius und Frau Gemahlin, der hiesige Gerichtsrat Gehlen mit Gattin und der Konzertvirtuose Kienzel mit mitgewesen; doch Fräulein Jutta war ihm sichtlich gewogen gewesen, mehr als dem politisierenden und viel Unsinn schwatzenden Musikus, und bei der Verabschiedung des berühmten gotischen Kirchleins von Wechselburg hatte er, der Poet Julius Mosen aus Marienen im sächsischen Vogtlande, im Dämmerlichte der bunten Fenstergewölbe von ihr heimlich einen Blick aufzufangen, den er nicht vergessen kann und der ihn hundertmal des Tages veranlaßt, in Liebe und Sehnsucht die Augen schweifen zu lassen hinüber nach Gut Röhnasdorf, wo sie als die junge Schwägerin von Dr. Cruſius in der Gewohnheit eines reichen und schönen, kunstsinnigen Hauses lebt.

Da klangen dem Träumer aus etwas mehr Nähe andere Töne ans Ohr. Störende Klänge eines Leierkastens. Die sollen aber keine rosenrote, in Glückshöhen und Liebesnöten schwebende Seele nicht bekümmern. Und — was ist das? Er vermag von dem Gedicht nun Worte zu verstehen und erschrickt lautt: da singt man zu dem Geleier sein Lied. „Die letzten Zehn vom vierten Regiment"! Nicht möglich! Aber es ist so. Es ist ja noch kein Viertelstunde her, daß er über Verse seinem Leipziger Freunde, dem Buchhändler Reclam, gedichtet hat, der sie als eine Art Flugblatt hinein in die Welt warf. Der Erfolg war war ein ungeheurer und die erste kleine Auflage war an einem Tage, die zweite im Umfang von zweitausend Exemplaren in drei Tagen ausverkauft, und es ging noch so weiter. Das Gedicht ward nicht nur an allen Ecken und Wegen gelesen, sondern auch rasch vertont und von allen Liedertafeln gesungen und in den Konzertsälen als beseiterte Zugabe verlangt — mehr noch als sein Andreas-Hofer-Lied: „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war —"; doch wie es geht, der verliebte Poet und tapferne Träumer hatte sein Polenlied so beinahe vergessen über den anderen neuen Gedichten und Herzergüssen, „Brennende Liebe", „Der Schweizerbote" und wie sie noch hießen. Die waren zwar auch immer schön und bedeutungsvoll im „Komenten" des Herrn Verlegers und in der „Zeitung für die elegante Welt" des Herrn Heinrich Laube zu lesen gekommen, wo sie wohl ab und zu ein Verliebter oder eine Verliebte, ihm pänstlich unbekannt, heimlich mit mehr oder weniger klopfendem Herzen durchbuchstabieren, aber doch wohl nie in aller Oeffentlichkeit gelungen oder gar zur Drehorgel gestimmt würden. Freilich, das würde er ja auch sehr verbitten . . .

Mit derlei Träumereien und Phantasien zwischen verschiedener kleiner Arbeit verging der schöne Vormittag. Nachmittags beland sich unser Poet und Gerichtsmann wieder in seiner Amts- und Schreibstube. Er wollte nun endlich „aufarbeiten" — Die wohltuende milde Wärme des Morgens war einer etwas bedrückenden Schwüle gewichen, und der Herr Aktuar Mosen war nicht mehr ganz so guter Laune.

Da schlurften schwere Stiefel die Treppe herauf, und ziemlich derb wurde angeklopft. Im Türrahmen stand ein schnauzbärtiger Polizeisoldat und schob, nicht gerade höflich und bedutsam, ein Weib vor sich her. Dann kand er Kramm und meldete: „Verseihung, Herr Aktuar. Geruhen meine gehorsamste Vermeldung anzuhören: Dies Frauenzimmer hat auf frischer Tat ertappt und schuldig befunden, mit seinem Drehorgelgeleier einen Menschenauflauf und Straßenkrawall verursacht zu haben, wie er in Kobren gänzlich unerhört und nie dagewesen zu verzeichnen ist. Denn die ganze Korona, wohlachtbare Bürger und ihre sonst sittsamen Ehegesponsen, auch Burschen und Fräulein, Lausbuben und Rotnasen, alle haben sie aus hundert Kehlen mitgesteht durch alle Gassen und meinem Einreden nicht den verdammt schuldigen Respekt erwiesen, sondern meine ordnungsgebietende Stimme mit Gesang übertönt! An allem ist das Weibsvolk schuld. Ich bitte, sie zu bestrafen und gebörig drummen zu lassen."

Die arme Anaeklagte — sie hatte wirklich eine etwas laute und auch anhaltende Stimme — aber begann: „Unmöglich, Herr Polizeirichter, ich bitte Sie! Unmöglich, daß Sie mich bestrafen. Was hab' ich getan? Nichts, was nicht alle Welt weiß und tut! Frauen Sie doch: die ganze Welt ist begeistert und bingerissen, wenn ich's singe, und alle singen es, alt und jung, groß und klein und ich, ich soll dafür büßen und mich einsperren lassen! Und es ist ein so erobertes Lied, wie wir noch keines in unseren hatten, wenn Sie es nur kennten! Nein, Herr Polizeirichter, ezwägich, daß Sie mich strafen. Ich war doch an den Herrn Offizier, ein Oberst sagen Je, der vorige Woche in Leipzig auf dem Naschmarkt dabei gewesen ist, wie ich's singen habe, und der zu den Leuten gesagt hat, daß diesen Lied für sein Vaterland mehr wert sei als ein ganzes Regiment Soldaten! Ja, Herr Polizeirichter, es ist ganz unmöglich, mich drummen zu lassen" — Ein Tränenguß beendigte die leidenschaftliche Rechtfertigung.

Dem Herrn Aktuar war längst ein Licht aufgegangen. „Zeigen Sie her", sagte er. „Das Lied will ich sehen." Auf der nicht mehr ganz sauberen Papierrolle stand „Sechs neue deutsche Lieder", und als er lesen konnte, leuchtete ihm das erste entgegen: „Die letzten Zehn vom vierten Regiment. Von Julius Mosen." — Das Weib lorchte in seinem Gesichte, und da sie so etwas wie ein Lächeln darin zu sehen vermeinte, so sagte sie, noch meinend: „Sie müssen es ganz leise; dann können Sie nicht so graulam mit mir sein." — Mosen bezwang seine Bewegung und sprach: „Meine liebe Frau, das Geleiervertanzt kein Recht. Da kann ich nichts machen. Ich kann Sie nicht freisprechen. Das Brummen aber sei Ihnen geschenkt. Eine Geldstrafe aber müssen Sie zahlen. Ihr Vergehen kostet einen Taler Buße. Weil Sie aber, ich habe es heute vormittag gehört, so schön gesungen haben, so will ich Ihnen, wie es sich gehört, auch mein Scherflein noch bringen, damit Ihnen auch der Taler Sühne nicht so beschwerlich fällt." Und damit griff er an seinen Armel, beförderte und drückte der verwunderten Frau freundlich zwei Geldstücke in die Hand, ein großes und etwas kleineres. „So" sprach er wieder streng, „und nun zahlen Sie Ihre Strafe!" Das geschah. Nicht ohne viel Danksagung des Weibes. Die Tränen in den Augen waren jetzt Freudentränen geworden. „Dank, gütiger Herr!" Der Herr Polizeirichter aber reichte ihr zum Gruß die Hand. „Behüt Sie Gott, Frau! Hier hat Sie auch einen Gewerbeschein und singe Sie nun tapfer weiter!"

Als sie gegangen war, wollte Mosen über den Vorfall und die eigentümliche Lage, in der er sich befunden: daß mit der Leierkastenton der Gerichtsmann Mosen, den Dichter Mosen verurteilen sollte, herzlich lachen. Dann aber überdachte er das komische Romantische andere und spürte, daß dies für ihn als Dichter heute ein Festtag sei. Als er die Dienststunde beschlok, ging er in seine Kneipe, kaufte sich eine Flasche Rotwein und feierte mit ihr sich still als nicht zu übertreffenden Volksdichter.

Anna war eine Frau ohne Freuden, da sie selbst so wenig Freuden für ihre Spießgesellen bereithielt. Sie ergoß sich also der Flasche, aber der Flasche in der verderbten Kehle der Schlpuke. Was sie aus ihr sog, war leider zuviel für sie. Und so traut sie sich den Tod an den Hals. Sie verschluckte ihn lezuletzen, und er begann von innen doch außen zu wirken, sodaß man den Zeitgenossen glauben kann, wenn sie verkünden, die Königin sei in ihren letzten Monaten noch abscheulicher gewesen denn zuvor.

Sie erlag dem prickelnden Gift nach kaum errungenem „Sieg" am 1 August 1714 und mit ihr ihr ganzes Geschlecht. Und das ist umso bezeichnender und auffallender, als der britische Magen sonst unerschüttlich ist und alles verdaut, Menschen und Dinge und Freud und Länder, die den größten Teil der Erde ausmachen. So war sie „keine würdige Königin", wie Swift gelegentlich bemerkt; wahrhaft unwürdig, denn die Briten können Magenschwäche nicht leiden. An sich nicht und an anderen nicht. Sie vertangen in allem starke Nerven: im Stehlen, im Plündern, im Rauben und — nicht zu vergessen — im Lügen!

DAS PRICKELNDE GIFT

Eine Geschichte um Königin Anna von England — Schulbeispiel der Intrigenwirtschaft — Der Sekt Ludwigs XIV.

Von Herbert Erich Buhl

Die Königin Anna von England wird gemeinhin von ihren Zeitgenossen, die, was Frauen auf dem Thron anging, ziemlich scharf und unbelangen ihre Meinung äußerten, kurzweg als eine dumme, ziemlich eigenwillige Pute und dazu noch als eine lediglich mit einem Spatzenhirn ausgestattete Gans bezeichnet, die man eigentlich nur erwähnte, wenn es galt, ein Schulbeispiel der Intrigenwirtschaft an einem vom Weiberregiment beseelenen Hofe zu erläutern. Dennoch verdient diese Königin unsere Beachtung, weil es sich bei ihr um eine geschichtlich merkwürdige Persönlichkeit handelt. Nicht nur deswegen, weil sie die letzte Stuart auf dem britischen Thron war, sondern vor allem deswegen, weil unter ihrer Regierung der Friede von Utrecht geschlossen wurde, der Deutschland übel berauhte, und weil sie aus lauter Freude über diesen Gewinn sich — zu Tode trank.

Der Spanische Erbfolgekrieg, aus nichtigem Hader um die Besetzung eines verwaisten Königsthrons und der Eifersucht der Großmächte Europas entstanden, erschütterte in den Jahren 1701—1714 den Kontinent. An ihm waren alle Staaten beteiligt, die irgend etwas zu verlieren oder zu gewinnen glaubten, also Frankreich, Holland, England, Preußen (wegen der oranischen Ansprüche), Portugal und Piemont, und, laft not least, das Reich. Für die Briten tat Marlborough wahre Wunder, sodaß die Königin, die ihm später den Eleiskstritt gab, weil ihr ein anderes Gesicht besser gefiel, zufrieden sein konnte mit dem, was ihr Minister und Kronfeldherr leistete.

Als man sich dann zusammensetzte, um den Frieden wieder einmal über die Völker zu bringen — es läßt sich nicht anders ausdrücken, denn Utrecht war eine gleiche Last, wie sie vordem der Westfälische Friede und später Versailles werden sollte — schuf man nicht einen Vertrag, sondern ein Kompendium von Akten, die jeweils Teilgebiete regelten. So 1713 noch Verträge zwischen Frankreich und England, Holland, Preußen, Portugal und Piemont, dann ein halbes Jahr später im Hochsommer des gleichen Jahres Abmachungen zwischen Spanien und England und Savoyen, im Jahre 1714 Verträge zwischen Spanien und Holland, und 1715 solche zwischen Spanien und Portugal. Daneben gingen die verhängnisvollen Frieden von Rastatt und Baden in der Schweiz, durch die man den Kaiser kleinkriegte.

Alle Mächte erhielten in diesen „Verträgen" etwas, aber immer auf Kosten des Reiches, dem man die Bestätigung des Friedens von Ryswick abjwang, womit Ludwig XIV. seine Macht bis an den Rhein ausdehnte. England erhielt bei dem Sonen Gibraltar Minorca im Mittelmeer, Neufundland und Kanadas Holland an der Hudsonbai und sonst noch verschiedene Kleinigkeiten, die sich zu einstattlichen Stützpunkten ausbauen ließen und auch ausgebaut wurden.

Es versteht sich, daß ein solcher „Sieg" über das Reich gefeiert werden mußte. Und Anna, die statt des untüchtigen verdienten Marlborough den netten, gefälligen Botschafter zum Minister ernannt hatte — denselben, von dem die Geschichte weiß, daß er den Friedensvertrag auf dem schönen Landensitz seiner erzogen hatte, wurden Gelüsten unterschrieben hatte — Anna war zum Feiern so recht aufgelegt.

Ludwig XIV war ein Freund galanter Frauen, und Anna bildete sich nicht wenig ein, daß er auch sie mit seinen Aufmerksamkeiten bedachte. Seine allerchristlichste Majestät von Frankreich schickte der „Großmächtigsten Schwester" nämlich die Kleinigkeit von 2500 Flaschen französischen Sektes, um den Frieden recht zu begießen! Er hätte es nicht tun sollen, denn er beraubte sich dadurch einer Bundesten. Frauen sind bisweilen Schleckermäuler, und so gänzlhaltet sie sich, hebe-leidenschaftlich werden sie. Genau so erging es Anna. Sie kostete das Getränk, das damals noch zu den seltenen Kostbarkeiten zählte — und liebe da, sie mußte weiter kosten. Sie kostete so intensiv, daß ihr die Regierung ziemlich schnuppe wurde und sie sogar vergaß, weswegen sie eigentlich ins Kosten gekommen war, und daß das Deutsche Reich diesen Sekt mit hatte bezahlen müssen. Mit Land, mit bitteren Verlusten an Menschen durch sinnloses Blutvergießen, und nicht zuletzt mit einer so unmöglichen Prestigeverlust, daß es erst langer Jahrhunderte bedurfte, um eine Remedur zu schaffen.

Zweieinhalbhundert Gelegenheiten zu leeren ist keine Kleinigkeit. Man kann sich allerlei dabei anzutichen, man kann von allen möglichen Leiden befallen werden. Und meiner Schwester Zeilen mitgeschickt hast hat sie mich dein Bildchen gefraut. Ich nehme es ihr aber wieder weg denn sie will dein Bildchen doch nur ihren Freundinnen zeigen und so tun weil sie so affig ist. Wenn du Urlaub kriegst und zu uns kommt dann guck sie nur nicht an denn sie sich ärgern tut. Wir geht es gut und ich soll auch von Mutti grüßen.

Es grüßt dir in der Hoffnung auf dein Urlaub
dein Hildchen Müller.

An den Soldaten Willi Baum
Feldpostnummer . . . Berlin, d. 12. 2. 40.

Lieber Soldat!

Deinen Brief dankend erhalten und ich habe mich sehr gefreut. Es ist nun 5/8 früh gekommen. Die Schreiberin mir das sie acht Jahre waren da brach der Weltkrieg aus. Dann sind sie da 31 Jahre alt. Ich bin ja erst 12 Jahre. Aber das macht nichts. Ich wollte man fragen wann sie Geburtstag haben, damit ich sie was ganz schönes schicken kann. Ein Bild von sie brauchen sie mir nicht zu schicken. Ich habe nemlich eine große Entteuschung erlebt mit einem Bild von einem Soldaten. Erst hat mir die Lotti was meine Schwester ist sie ist sehr hübsch das Bild ausgenaht und dann kam der Soldat zu Besuch auf Urlaub. Und da hat er immer mit meiner Schwester auf dem Sofa gesessen hatt mit mich. Und zum wie hat er doch die Mädchen gefreut. Jetzt schickt sie ihm Mädchen und Ninge haben sie auch an die Lotti und er. Da habe mir die Nummer von einem anderen Soldat geben sollen und das hab ich. Mir geht es gut das auch von ihnen hoffend grüßt ihnen

Hildchen Müller.

Heitere Ecke

Die Gelegenheit

Das zarte Mädchen schwärmte für Gedichte,
„Ich liebe Goethe! Ich gebe mit Goethe schlafen und stehe mit Goethe auf!"
Fritz Fischer hörte dies vom Nebentisch,
Er stand auf, ging hinüber, verbeugte sich und sagte:
„Ich dichte auch, Fräulein."

*

Der grobe Brief

Bröselmeier diktiert seiner Sekretärin einen Brief an einen zahlungssäumigen Kunden:

„Sehr geehrter Herr! Meine Stenotypistin ist so gut erzogen, als daß ich ihr diktieren könnte, was ich von Ihnen halte. Ich selbst bin zu anständig, um solche Gedanken weiterzuspinnen. Sie aber, der Sie diese Bemerkungen nicht kennen, dürften sicherlich leicht erraten, was ich von Ihnen denke . . ."

*

Willis

Der junge Mann flirrte das junge Mädchen unausgesetzt an. Schließlich sagte das Mädchen:

„Gestatten Sie mir eine Frage."

„Oh, bitte!" meinte der junge Mann leicht verlegen.

„Sind Sie vielleicht von Beruf Fleischbeschauer?"

*

Gleiches Recht

Der Schaffner lochte die Fahrscheine.

„Der Junge ist erst vier Jahre alt", sagte die Mutter, weil der Schaffner ihren Sprößling betrachtete.

Als der Schaffner wieder an der Tür war, lief dem Jungen ein, daß auch eine Angabe fehlte, und er rief mit lauter Stimme durch den ganzen Wagen:

„Und Mutter ist Nebenundvierzig!"

Fahnenflucht

Skizze von Werner Ide

Wir „alten Knochen" lagen in den ersten Kriegswochen zusammen in einer noch nicht fertigen Kaserne auf unseren Strohlagern. Langsam hatten wir uns kennengelernt. Unter uns waren einige Frankfurter, die uns die halbe Stunde vor dem Einschlafen kurzweilig machten. Da waren zwei, die nicht weit von der holländischen Grenze wohnten und einander im Lügen übertrafen. Eines Abends erzählten sie von Pferden kamen auf Tulpenzwiebeln und Holland und landeten beim Schmuggeln.

Schietenhelm fing an:

„Da hatte ich doch in Holland zwei wunderbare Schafen gekauft und wollte sie mit nach Hause nehmen. Ich überlegte und überlegte. Klar, Zoll mußte ich bezahlen, wollte aber nicht. Ich trank einen Dornkaat, aber mir fiel nichts ein. Da trank ich noch einen Dornkaat, aber mir fiel immer noch nichts ein. Wie ich nun den dritten aufhatte, wußte ich, was ich machen wollte. Ich nahm die Schinken mit auf den Wagen, legte eine Decke darüber und legte mich drauf. Na, und da kam ich ans Zollhaus. Einer von den Grünen kam und fragte: „Nichts zu verzollen?" — „Ja" sag' ich. „Na, was denn?" — „Zwee Schinkens," sag' ich. „Wo sind sie denn?" fragt er. „Ich hitte dropp," sag' ich und grinse dabei. Na, und da dreht sich der Grüne um und grummelt: „Dösdopp!" — einen Mort, und ich fuhre mit meinen vier Schinken nach Hause."

Brüllendes Gelächter belohnte Schietenhelm. Da wollte auch Karsten nicht zurückstehen.

„Das ist noch gar nichts, das ist noch gar nichts," begann er, als sich das Gelächter ein wenig gelegt hatte „aber was mir passiert ist, das glaubt keiner. Das war also in der ersten Nachtregenzeit, wißt ihr so um neunzehnzig rum. Da holte ich mir immer die Butter über die gelbne Grenze. Aber einmal das war also so gleich nach dem Kriege, wißt ihr . . ."

„Mensch, mach sich so ne lange Geschichte!" brummte einer dazwischen.

„Na, na ma' Ruhe ja! Das war also gleich nach dem Kriege, da hatte ich auf so einer Schmuggelfahrt Seife gekauft, richtige Friedensseife. Ich denke, das ist was für mein Kartoffeln und nehme einen ganzen Rucksack voll Seife mit. Dann sieh' ich also los, und das regnete und regnete. Ich komme so'n paar Kilometer vor die Grenze, und das regnet immer noch. Ich denke, das regnet ja wohl in ganz Holland! Und wie ich das denke, da sehe ich doch so 'nen holländischen Zöllner durch den Regen kommen. Doch mir gleich so 'ne komische Ahnung kam. Na, denk' ich also, da wohl du so doch wohl so'n bißchen schneller gehen, und ich gehe schneller, aber der holländische Zöllner geht auch schneller, und der Regen, der wird also immer schlimmer. Da denk' ich also, da muß du ja doch wohl so'n bißchen laufen, und dann lauf ich auch so'n bißchen, aber der Zöllner läuft auch so'n bißchen an zu laufen. Ich denke noch, warum läuft der Kerl so hinter dir her, ob der wohl etwas gemerkt hat? Das regnet also nun immer noch tolle, und ich denke, das soll wohl in Deutschland auch so regnen. Na, und da dreh' ich mich um, da läuft der Zöllner immer noch hinter mir her. Da denk' ich also, da muß du mal zeigen, was laufen ist, und dann lauf ich denn wie ein Hündchen, und das regnet und regnet. Wie ich mich umdreh', läuft noch der Holländer auch wie ein Häschen hinter mir her. Na, die Grenze war nur noch so zwei, dreihundert Meter weg, aber da war so ein verfluchter Kanal, da hatte ich nicht daran gedacht. Da denk' ich also, na, da wird er dich ja gleich haben! Wie ich das noch denke, da werde ich plötzlich hochgehoben und fliege durch die Luft . . . Nee, zu lachen gibt's da gar nichts! Und dann — mitten „gelogen". Ich schwebe also so ganz gemütlich noch in die Luft, und da packt mich doch ein Mordsluk und trägt mich über den Kanal. Nun lacht doch nicht so dämlich, ihr wißt ja noch gar nicht, was los ist! Ich wußte es auch nicht, aber wie ich so hoch gute, da seh' ich einen großen Luftballon über mir hängen, aber wie ich genauer hinsehe, da sind es vierzig Seifenblasen . . . Ihr Mädsdänner, das ist nicht gelogen! Da fliege ich also durch die Luft und der Zöllner macht ein dummes Gesicht. Es regnet, und ich fliege nach Deutschland. Wißt ihr, und der Regen hatte die Seife aufgeweicht und beim Laufen hatten sich dann Seifenblasen gebildet so dick wie ein Haus . . ."

Das gab ein Gebrüll in der Bude was der Karsten fügen konnte!

„Mensch!" sagte einer und verschluckte sich dabei, „wie bist du denn wieder runtergekommen?"

„Ja," sagte Karsten, „das hab' ich damals auch gedacht, wie ich da wieder runterkommen sollte. Denn nun war ich fast über der deutschen Grenze und das regnet immer noch. Auf einmal sehe ich wie der Zöllner seinen Karabiner nimmt und anlegt. Da denk' ich, der Kerl wird doch wohl nicht ernst machen! Und da gab es einen Knall, über mir platzt die Seifenblase und ich liege auf einem Misthaufen, denn ich flog gerade über einen Bauernhof . . . ja, und da war ich zu Hause . . ."

Ich habe in jener Nacht geträumt, daß es regnete und wir alle durch die Luft flogen jeder eine Seifenblase über sich, die ganze Kompanie in Reih und Glied und vornweg der Hauptmann auf seinem Schimmel. Der hatte auch eine Seifenblase. Dann gab es einen Knall, und . . .

„Aufstehen!" brüllte der Unteroffizier vom Dienst.



„Rate, wer das ist!"
„Raten Sie, wer das ist!"

Im Schlamm sowjetischer Straßen

Malta im Bombenhagel — Der Geburtstag des Führers — Die neue Wochenschau

Tauwetter an der Ostfront. Die von den Sowjets völlig vernachlässigten Straßen und Wege sind in verschiedenen Abschnitten der Front so aufgeweicht, daß der Nachschub wieder zu stockenden Momenten geworden ist. Die neue Deutsche Wochenschau zeigt in zahlreichen Bildern, unter welch schweren Strapazen unsere Soldaten nach einem ungewöhnlich harten Winter, der an jeden Mann unerhörte Anforderungen stellte, nun diese neue Schlamm- und Matschperiode zu überwinden haben. Am mittleren Frontabschnitt herrscht teilweise noch Frost. An einigen Stellen liegt noch hoher Schnee. Vom Süden der Ostfront liegt ein Bericht von der Wiederherstellung eines großen Dnjepr-Kraftwerkes vor, das von den abziehenden Bolschewiken zum Teil in die Luft gesprengt wurde. An der Front im Donezgebiet sind Bolschewiken in die deutschen Linien eingebrochen. Infanterie, Panzerkampfwagen und Artillerie riegeln in engem Zusammenwirken die Einbruchsstelle ab. Die eingeschlossenen Feindverbände werden Zug um Zug vernichtet.

Vom sinnlichen Kriegsschauplatz sieht man die Einnahme der Insel Suurisaari, die in kühner Operation von deutschen und finnischen Verbänden genommen wurde.

Von weiteren Bildern über uns die neue Deutsche Wochenschau an die Atlantik-Küste. Italienische und deutsche Unterseeboote kehren von erfolgreicher Feindfahrt gegen Amerika zurück.

Und dann startet man mit Sturzkampfflugzeugen vom Typ Ju 88 gegen die Insel Malta, die fortgesetzt im Hagel schwerster und schwerster Bomben liegt. Der Filmberichter der PK drehte diese Bilder mit der Zeitlupe.

Ein besonderes Bild der Woche gehört dem Geburtstage des Führers. Wir sehen die Feierstunde der NSDAP. in der Berliner Philharmonie. Im Führerhauptquartier empfängt der Führer an seinem Geburtstag die Glückwünsche des Reichsmarschalls und ernster Mitarbeiter und Mitkämpfer um die Freiheit unseres Vaterlandes und um den Neubau eines glücklicheren Europas.

Die „Großen" gegen die „Kleinen"

4. Zwischenrunde um den Tschammerpokal am 2. Mai

Erstmalig seit Bestehen (1934) des Fußball-Wettbewerbs für Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers greift in der letzten, der 4. Zwischenrunde in Westfalen, die Gauklasse (mit Ausnahme des Gaues Moselland) schon in die Entscheidung ein, nachdem sie bisher erst in der 1. Hauptrunde, die am 17. Mai durchgeführt wird, hinzukam. Für die 4. Zwischenrunde am Samstag, dem 2. Mai (Nationalfeiertag), lauten die Paarungen wie folgt:

SV. Zweckel — SpVg. Herten (am 3. Mai), Union Gelsenkirchen — BSV. Gelsenaus Gelsenkirchen, VfB.-Union Herford — Arminia Bielefeld, SV. Neuhaus — VfB. Bielefeld, Wienden 09 — VfL. Altenbochum, Wattenscheid 09 — Ver. Sterkrade 07 Bochum, VfL. Bochum 48 — SC. Altenbochum, Borussia Dortmund — Arminia Marten, Spv. Uldenscheid 08 — FC. Schwelm 06, SC. Marsilia Rheine — Spielvgem. Bronau, TSV. Gütersloh — Spielgem. Ahlen.

Meisterschaftsspiele am 3. Mai

Gauklasse,
FC. Schalke 04 — SpVg. Röhlinghausen.

Erste Klasse.
SuS Recklinghausen 1^ — VfB. Gelsenkirchen,
VfB. Hamel — SpVg. Marl,
Uni. 2 Recklinghausen-Süd — VfB. Bottrop,
Spv. Hiltrup 08 — TuS Horst-Emscher,
Blau-Weiß Langendochum — SpVg. Erkenschwick.

Aenderungen für Sonntag, 26. April

Außer der Absage des Meisterschaftsspieles in der Gauklasse zwischen VfB. Bielefeld und SpVg. Herten sowie am Sonntag, 26. April in der Ersten Klasse noch folgende Punktespiele ganz: VfB. Gelsenkirchen — Blau-Weiß Langendochum, TuS Horst-Emscher — SuS Recklinghausen 13, Union Recklinghausen-Süd — Sportfr. Gladbeck.

Ueber die Erweiterung des Kreises der Sozialausgleichsabgabepflichtigen und über die Erhebung einer Lohnausgleichsabgabe veröffentlichen die Finanzämter Gelsenkirchen-Süd, Gelsenkirchen-Nord, Recklinghausen, Bottrop und Gladbeck eine Bekanntmachung im Anzeigenteil, auf die wir hinweisen.

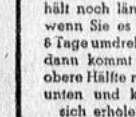
Werbe-Anzeigen



Waschpulver nur zum Wäschekochen nehmen! Um die Wäsche vor dem Kochen vom gröbsten Schmutz zu befreien, braucht man weder Seife noch Waschpulver. Diese Arbeit wird viel besser, schneller und schonender durch gründliches Einweichen mit Henko Bleichsoda besorgt. Wer richtig einweicht, hat die ganze Waschpulvermenge restlos zum Wäschekochen zur Verfügung!

H N
HAUS NEUERBURG
OVERSTOLZ
GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS
REINEM ORIENT-TABAK
HERGESTELLT

Das farbverdichtete Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 5 Tage umdrehen, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GUNTHER WAGNER, HANNOVER



Knorr Soßen-Würfel
Für ¼ Liter
Ohne Soße schmeckt alles trocken und fad!

Perlaner
gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen um, weil sie den Wert zu schätzen wissen.
PERI
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Stellen-Angebote

Reparaturschlosser. Für unsere sicherzugvenden und verarbeitenden Betriebe zur Durchführung von Instandsetzungsarbeiten an verschiedenartigen Maschinen wie Krane, Walzwerkseinrichtungen, Antriebe usw. suchen wir erfahrene Reparaturschlosser. Bei Bewährung Aufstieg zum Kolonnenführer und Vorarbeiter evtl. möglich. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des jetzigen Gehaltes sowie des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 203 an die Geschäftsstelleleitung der Eisenwerke Oberdonau, Linz/Donau, Zigl.-Straße 54, erbeten.

1. Maurer mit guten Kenntnissen auf dem Gebiete des innerbetrieblichen Prüfungswesens als Vertreter des Leiters unserer Werkprüfung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des jetzigen Gehaltes sowie des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 204 an die Geschäftsstelleleitung der Eisenwerke Oberdonau, Linz/Donau, Zigl.-Straße 54, erbeten.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter und Buchhalterinnen,** Schrift. Angebote sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Kaufmänner und Kontoristinnen, Nachtaufnehmer, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen,** Schrift. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühest. Eintrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen,** Schrift. Angebote sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Kranschlosser, Kranhilfsschlosser, Kranoleitkrafter** mit Erfahrungen in der Montage und Reparatur von Krananlagen und deren Schaltungen. Schr. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühest. Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Stahlhelter, Rechnungsprüfer und Rechnungsprüferinnen, Lagerlisten und Lagereistinnen.** Schrift. Angeb. sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Stahlhelter, Sortiererinnen, Hollerith-Lochmänner, Hollerith-Prüferinnen.** Schrift. Angebote sind erbeten m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Hollerith-Tabellierer und Tabellierinnen** für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schrift. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Elektromechaniker, Starkstrommonteure,** Schrift. Angeb. sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. früh. Antrittstermin.

Lagerführer, energisch, umsichtig, von mittlerem Wuchs für die gesamte Lagerführung nach Ural sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsforderung u. Zeugnisabzugsschrift erbeten an Ala-Anzeigen, Innsbruck, Maximilianstr. 16, unter „60 220".

Eine erfahrene Kraft für die Einkaufs-Abteilung eines im Ausbau befindlichen Industriewerks zum baldigen Eintritt nach Schleswig-Holstein gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 203 an die Geschäftsstelleleitung der Eisenwerke Oberdonau, Linz/Donau, Zigl.-Straße 54, erbeten.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Kalkulatoren und Kalkulatorinnen, Arbeitsvorbereiter und Arbeitsvorbereiterinnen.** Schrift. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Stahlhelter, Rechnungsdrucker und Rechnungsprüferinnen, Lagerlisten und Lagereistinnen.** Schrift. Angeb. sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild u. früh. Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Hollerith-Tabellierer und Tabellierinnen** für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schrift. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genehmigen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Elektromechaniker, Starkstrommonteure,** Schrift. Angeb. sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. früh. Antrittstermin.

Lagerführer, energisch, umsichtig, von mittlerem Wuchs für die gesamte Lagerführung nach Ural sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsforderung u. Zeugnisabzugsschrift erbeten an Ala-Anzeigen, Innsbruck, Maximilianstr. 16, unter „60 220".

Eine erfahrene Kraft für die Einkaufs-Abteilung eines im Ausbau befindlichen Industriewerks zum baldigen Eintritt nach Schleswig-Holstein gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 203 an die Geschäftsstelleleitung der Eisenwerke Oberdonau, Linz/Donau, Zigl.-Straße 54, erbeten.

Hausangestellte, ehrlich, sauber, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, die Freude mit im Obst schätzt zahlt, halbtagsmädchen gesucht. Alfred Pfeiffer, Obst- u. Gemüsegroßhandlung, Solingen, Grünwerth (Schlachthof), Ruf 203 82.

Suche halbmädchenähnliche für unseren neuzeitlichen Einfamilienhaushalt eine **Hausgehilfin.** Kochen kann gelernt werden. Dr. Gast, Bielefeld, Brandenburgerstraße 40.

Für klein. modernes Einfamilienhaus mit allen Bequemlichkeiten suche ich bei entsprechendem Lohn ehrliche **Hausgehilfin.** Arbeitsamtsgenehmigung liegt vor. Frau Otto Fahlrott, Wuppertal-Elberfeld, Kronprinzenallee 66, Tel. 268 75.

Für sofort oder später ein ehrl. **kinderliebes Mädchen** für Gesellschaftshaushalt gesucht; etwas Kochkenntnisse erw. Frau Maria Tanzeglock, Gelsenkirchen, von-Schaudner-Richter-Straße 85.

Modere, erfahrene Hausgehilfin zur selbständ. Führung des Haushalts sofort oder zum 1. 5. gesucht. Zu melden bei Matt & Wilmes, Gelsenkirchen, Am Teichturm 9.

Tüchtiges, ehrliches Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Jüngeres kann angelernt werden. Möbeltransport Josef Lücke, Buer, Urbanusstraße 19a, Ruf 204 66.

Für meine Hausgehilfin, die 2 J. bei mir war und wegen Heirat ausscheidet, suche ich Ersatz zum 1. August. Ruhiger Eingenheushh. Frau Buchholz, Wuppertal-Elberfeld, Blatzmannstraße 8.

Witwer, Angestellter, mit 3 Kleinkindern bis zu 5 Jahren, sucht gut ausgelebende, kinderliebe **Haushälterin** bis 30 J. Hausgehilfin vorhand. Schr. Angeb. mit Bild unter 1778 a. d. W. d. B. Gelsenk.

Ich suche zum baldmöglichst. Eintritt ein kinderliebes, fleißiges **Mädchen,** Frau Helmuth Brand, Wuppertal-Barmen, Lubendorffstraße 186, Telephon 500 38.

Tüchtige Köchin für kasil. Herrsch gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Schr. Angebote oder verk. Vorstellung erb. an Lehrerbildungsanstalt, Bad Godesberg.

Für einen vollzeitig. Etagenhaushalt suche ich zum 1. Juni **Hausmädchen.** Frau Gerd Schmidt, Wuppertal-Elberfeld, Wolanstraße 4, 2. Etg., Telephon 326 77.

Ordentliches, fleißiges **Alleinmädchen** für sof. oder später gesucht. Breuer, Wuppertal-Barmen, Am Schlipf 8.

In angenehme Jahresstelle wird ein ehrliches, sauberes **Zimmermädchen** sowie ein Hausmädchen gesucht. Hotel Bergischer Hof, Wuppertal-Barmen.

Hausgehilfin, erfahren in Küche u. Haushalt, für sofort gesucht. H. Diedhoff, Bielefeld, Jöllenbeckerstraße 14, Telephon 8565.

Hausgehilfin sofort od. später in kleinerem Landhaushalt gesucht. Frau Irmgard Geisler, Steinhagen 1, Bz., am Bahnhof 357.

Zuverlässige Hausgehilfin f. Musterhaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Fr. Müller, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 78.

Tüchtige Köchin nach Bonnef am Mittag sofort gesucht. Zu melden Hardefeller Buer.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Otto Klotz, Essen-Bredeney, Bliedelbrinkstraße 52.

Stellen-Gesuche

Suche Lehrstelle a. chem. Laborantin, 17 J., mittlere Reife. Schrift. Angeb. u. 1761 a. d. W. d. Gelsenk.

Vermietungen

In süddeutscher Kleinstadt ist ein **Lehrzimmer** mit Wohnung an tüchtigen Kaufmann sof. weg. Krankheit zu verpachten. Schrift. Angebote unter 1770 a. d. W. d. in Gelsenkirchen.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer für meine Braut sofort gesucht. Angeb. an Matrosenflieger Buer.

Immobilien

Häuser und Grundstücke zu kaufen gesucht. Kenya, Immobilien, Gelsenkirchen, Franz-Seldte-Str. Nr. 171, Ruf 244 08.

Unterricht

Fremdsprachen lernen Sie wie Ihre Muttersprache nach der Weltmethode. Lehrgänge m. Einzelunterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene in Engl., Franz., Spanisch, Italienisch, Russisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Holländisch. Sonderlehrgänge f. Polnischkenntnisse. Schriftl. Prüf. 2 Stund. Sprache sprech. Mark 5 bis 8 Monaten Pflichtlehrzeit und Zeugnis für Dolmetscher mit Auszeichnung. Berlitz-Sprachinstitut, Essen, Kornmarkt 24, Tel. 240 63.

Amtliches

Amtliche Bekanntmachung über die Erweiterung des Kreises der Sozialausgleichsabgabepflichtigen und über die Erhebung einer Lohnausgleichsabgabe.

1. Es unterliegen der Sozialausgleichsabgabe durch Steuerabzug vom Arbeitslohn, die bisher von Polen und Juden erhoben wurde, für die Zeit ab 1. Februar 1942 auch unbeschränkt steuerpflichtige Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit aus dem Gebiete des ehemal. Generalgouvernements einschließlich des Distrikts Galizien sowie aus dem Bezirk Bialystok, die im Inland als Arbeitnehmer beschäftigt werden (z. B. Ukrainer, Goralen und Slowaken).

Diese Personen sind bis 31. Dezember 1942 von der Sozialausgleichsabgabe befreit, wenn sie vor dem 1. Dezember 1941 der Sozialausgleichsabgabe nicht unterworfen haben und vor diesem Zeitpunkt im Gebiet des Deutschen Reichs als Arbeiter dauernd beschäftigt waren.

2. Unbeschränkt steuerpflichtige Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die vor dem 1. September 1939 im Gebiet des Reichskommissariats Ostland mit Ausnahme von Wehrmachtteilen tätig waren, im Gebiet der früheren Freistaaten Estland, Lettland, Litauen einschließlich der früher polnischen Gebietsteile des Generalkommissariats Litauen) ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten, haben für die Zeit vom 1. Febr. 1942 eine Lohnausgleichsabgabe durch Steuerabzug vom Arbeitslohn zu entrichten, wenn sie im Inland als Arbeitnehmer beschäftigt werden.

3. Die Lohnsteuer der zu Ziffern 1 und 2 bezeichneten Personen bemißt sich nach den Lohnsteuertabellen, die für deutsche und staatliche Arbeitnehmer gelten. Diese Tabellen enthalten die Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichsabgabe (Lohnausgleichsabgabe). Eine Aufgliederung der Lohnsteuerberechnungen, die hiervon nach anderen Vorschriften vorgenommen werden sind, kann für die Zeit von dem 1. April 1942 unterbleiben.

4. Die Finanzbehörde, des Wohnsitzes (gewöhnlichen Aufenthalts) hat für die vorbezeichneten Personen eine Lohnsteuerkarte auszuschreiben. Sie hat die Frage nach dem Lohnsteuerabzug im Abschnitt II der Lohnsteuerkarte mit „Nein", die Frage nach der Sozialausgleichsabgabepflicht (Lohnausgleichsabgabepflicht) bei den unter 1 bezeichneten Personen im Abschnitt III der Lohnsteuerkarte mit „Ja" zu beantworten. Soweit das bei den bisher schon ausgefertigten Lohnsteuerkarten für 1942 nicht geschehen ist, haben die Arbeitgeber die in Betracht kommenden Arbeitnehmer aufzufordern, die Neuerung der Lohnsteuerkarte 1942 bei der nächsten Gemeindebehörde unverzüglich zu beantragen.

5. Weiteres ergibt sich aus dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 29. März 1942 — S. 2224. — 285 III (Reichssteuerblatt 1942 S. 396). Die Lohnsteuerkarten für politische und jüdische Arbeitnehmer sind dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 29. September 1941 — S. 2221 — 220 III (Reichssteuerblatt 1941 S. 705) als Anlage beigefügt. Beide Erlasse können bei der Reichsdruckerei (Verlagsabteilung) in Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 105, käuflich erworben werden. Bei der Bestellung erforderliche Angaben: RdErl. vom 29. März 1942 — S. 2221 — 220 III (Reichssteuerblatt Nr. 1215 und RdErl. vom 29. September 1941 — S. 2221 — 220 III, veröffentlicht Nr. 1151.

Die Finanzämter: Gelsenkirchen-Süd Gelsenkirchen-Nord Recklinghausen Bottrop und Gladbeck.

Blattenscheid. Abgabe von Obst und Gemüse. Zur gerechten Verteilung der anfallenden Obstanwerungen wird für den Stadtbezirk Bottenscheid ab sofort die Abgabe von 1. Frühgemüse, wie Blumenkohl, Tomaten, Gurken, Kohlrabi, Spinat, Zwiebeln usw., 2. Obst, wie Weintrauben, Zitronen, Apfelsinen (in- und ausländisches Obst), nur unter Vorlegung des ersten Haushaltsausweises angeordnet. Ein Verkauf ohne Eintragung in den Haushaltsausweis wird künftig als Verstoß gegen die Bewirtschaftungsbestimmungen betrachtet. Zur Durchführung dieser Maßnahme wird folgendes bestimmt: Alle Verbraucher müssen sich spätestens bis zum 5. Mai bei einem Obst- und Gemüsehändler zur Eintragung in die Kundenliste gemeldet haben. Die Verteiler haben den Haushaltsausweis des Kunden mit Firmenstempel und Nummer der Kundenliste zu versehen. Der Herausnehmende muß einheitlich in allen Haushaltsausweisen in den ersten Wochen der Bezugsperiode 1 und 2 (28. und 29. Zuteilungsperiode) eingetragen werden. Bei der Abgabe der Ware nach der Verteiler für jeden Haushalt mit 4 Personen eine Wochenmenge von etwa 4—5 Kilogr. Gemüse und 1 Kilogr. Obst — bei größeren Familien (z. B. viele Kinder) entsprechend erhöht werden — bei normaler Anlieferung der Ware zugrunde legen. Füllt die Gewichtsmenge nicht an, ist die Gewichtsmenge einheitlich für alle Haushaltungen entsprechend zu erhöhen. Ebenso muß bei geringerem Anfall der Ware die obengenannte Menge verringert werden. An Hand der Kundenliste kann der Kleinverteiler die Ausgabemenge errechnen, so daß Ueberschüsse oder Fehlmengen nicht entstehen. Diese Regelung soll Gewähr dafür bieten, daß jeder Verbraucher die Möglichkeit hat, die betreffenden Zuteilungsperiode einzutragen. Diese Stelle sind möglichst mit Tinte oder Kopierstift zu machen, um eine Radierung auszuschließen. Der Verbraucher kann ohne triftigen Grund (Wohnungswechsel usw.) den Verteiler, bei dem er sich hat eintragen lassen, nicht wechseln. Falls ein triftiger Grund vorliegt, muß der alte Verteiler eine Bescheinigung erteilen, daß er die Streichung in der Kundenliste vorgenommen hat. Die Kleinverteiler werden hierdurch aufgefordert, die Bestellung zum 10. Mai die Kundenliste dem Ernährungsamt zur Abstempelung vorzulegen. Kundenlisten ohne Stempel des Ernährungsamtes können bei Zuteilungen nicht als Unterlage anerkannt werden. Jeder Verteiler erhält von dem Ernährungsamt ein Merkblatt zugestellt, worauf alle näheren Anweisungen zu ersehen sind. Diese Regelung kann nur dann zu erwünschten Erwartungen, wie Vermeidung von Schlangenstehen usw., erfüllen, wenn die Verteiler genau nach dieser Anordnung handeln und jede Ausnahme und Bevorzugung irgendwelcher Kunden vermeiden. Bei einseitender Bevorzugungen bleibt es dem Ernährungsamt vorbehalten, die verfehlenden Anordnungen aufzuheben.

Der Oberbürgermeister.

Theater

Die Bühnen der Stadt Essen.
Opernhaus. Sonntag, 26. April, 19—12,45 Uhr: „Der Bildhauer", Oper. 14,30 Uhr: Bunter Nachmittag. 18 Uhr: Bunter Abend. — Montag, 27. April, 18—21 Uhr: „Carmen". Oper. — Dienstag, 28. April, 18—20,45 Uhr: „Peer Gynt", Oper. — Mittwoch, 29. April, 14 Uhr: „Der Bildschnitzer". 18—20 Uhr: „Drei Tanzweiser: Tanzsuite, Das gestohlene Wiederbild, Der Narr von Piantenberg. — Donnerstag, 30. April, 18—20,45 Uhr: „Die Fledermaus", Operette. — Freitag, 1. Mai, 18 Uhr: „Die lustige Witwe", Operette. — Samstag, 2. Mai, 18—21 Uhr: „Der Rosenkavalier". — Sonntag, 3. Mai, 18—20,45 Uhr: „Der Bildschnitzer". Oper.

Schauspielhaus. Sonntag, 26. April, 11—13 Uhr: „Kinder auf Zeit". Lustspiel. 18—20,15 Uhr: „Die große Kurve", Lustspiel. — Dienstag, 28. April, 19—20,45 Uhr: „Die Prüfung des Meister Tilmann", Schauspiel. — Mittwoch, 29. April, 17—21 Uhr: „Das Mädchen von Heilbronn", Schauspiel. — Donnerstag, 30. April, 18—20,45 Uhr: „Die Prüfung des Meister Tilmann", Schauspiel. — Freitag, 1. Mai, 11—13 Uhr: „Die Lösung", Lustspiel. — Samstag, 2. Mai, 11—12,45 Uhr: Schulmuseum. 5. Sonderveranstaltung. Spanische Renaissancemusik und „Don Quixote". 18—21,15 Uhr: „Die schöne Susanne", Posse.

Geschäftliche Empfehlungen

Auf vielseitigen Wunsch kommen wir noch einmal zurück. Hausfrauen und Töchter von Bottrop, Gladbeck und Herzeln-Borken! **Ihre feinen Schürzen,** verfasse nicht den Belang unserer **Waschpflege über Zuschneiden.** Ohne Zuschneidekenntnisse, ja ohne Zuschneidevorlagen zu besitzen, können Sie sofort nach der hiesigen Wiener Originalmodellen für jede, auch kleine Figur, vom einfachsten bis zum elegantesten Kleidungsstück, wie auch Mäntel, passelosen Wiener Schnitt zuschneiden. Unkostenbeitrag 20 Pfg. Vortragsdauer eine Stunde. Einmaliger Besuch genügt! Leitung: Alois Wilmans, Herne, Germanenstr. 85. Vorführungen finden statt: Gladbeck: Bahnhofer Hof, Adolf-Hitler-Platz 14, Montag und Dienstag um 11, 15½ und 17 Uhr. Bottrop: Gaststätte Papenkuhl, Essener Straße 21, Mittwoch und Donnerstag um 11 und 16 Uhr. **Herzeln-Borken:** Gaststätte Wolkalendorf von Scheuven, Freitag um 15 und 16½ Uhr.

Achtung! Wer Kartoffelsachen gen und Verkauf von Schlachtpferden nur **Pferdeschlächterei Stöver,** Ruf 7438 Kbi Buer.

Wollen Sie Ihre kumpfen Plattenklingen wieder schärfen, dann nehmen Sie den **Kollinor-Rasierklingenschärfer.** Innerhalb einer halben Minute sind sie wieder scharf. Preis einkl. Porto und Verpackung RM. 1,50 bei Voreinsendung, sonst Nachn. RM. 0,35 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Lipska, Reklame-Versandgeschäft, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 220, Postscheck: Dortmund 499 90.

Spülwasch bewährt sich vorzüglich beim Nachbehandeln der Wäsche. Es hüllt alle Leiseneste und den Gewebeu, macht le weich, griffig und bewahrt den in ihnen gründlichen Ton. Spülwasch, einer der 6 Standard-Helfer der Hausfrau, erhöht die Lebensdauer des leid so wertvollen Wäschebestandes. Mit Widergutschein und Werbemarke!

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen Holt Abschlachtung. Zug. u. Reit-Pferde stets zu verkaufen! **Gelsenkirchener Tönne, Gelsenk.-Horst, Fernruf Gelsenk. 378 13.**

Stadt- und Harmonika-Reparaturen führt aus **Musikhaus Pfenerd, Buer,** Hochstraße 25.

Kanin-, Hasen-, Ziegen-Felle kauft zu Tagespreisen Fellanlauf Bergmannstraße 35a, Hof.

Verkäufe

Kleinwagen, DKW., Opel u. Ford, 1/32 Mercedes-Benz (gelegentlich) zu verkaufen. Ing. Ohmann, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 148, Ruf 225 82. — Sonntags Anruf zwecklos.

Dreirabwagen zum Tagwerk von 665 RM. zu verkaufen. Wilhelm Heinrichs, Gelsenkirchen, Wanner Straße 70, Ruf 228 81.

Kaufgesuche

Gebrauchte, gutertalt. gekupvelte **Eisenablene** zu kaufen gesucht. Angebote unter H 318 an die Geschäftsstelle des Bz. B. in Bottrop.

Tiermarkt

Zuverlässiges Pferd zu kaufen bei Bäckerei Wilhelm Jacob, Gelsenkirchen-Erle, Telephon 310 69.

Heiraten

Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut verbindet seine einzigartigen Erfolge in 22jähr. Tätigkeit seinem guten Ruf, individueller Behandlung eines jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Laufende Vorbesprechungen auch in 18 eig. Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Beratung unverbindl. Beschäftigt täglich, auch Sonntags, Kennlehrbüro Essen, Opernhaus 14, Ruf 240 91.

Frau Romba, Duisburg, Mercatorstraße 114/7, Ruf 354 56, die langjährige, erfolgr. Eheverminterung aller Kreise. — Witwe, 41 Jahre, ohne Anhang, vermögend, bietet Einheirat in Wirtshaus. — Metzgermeister, selbständig, 36 J., bietet Einheirat. Unverbindl., persönl. Beratung täglich, auch Sonntags, von 10—6 Uhr. Montags und von 2. Mai geschlossen.

411. Denkt an uns. Heirat Dame mit gutart. Benehmen, gesund, gute häusl. Erziehung, wünscht solid. Herrn zu heiraten zu lernen. Angestellt. od. Beamter bevorzugt. Ausführl. u. Vermögensverh. erwünscht. Schr. Angeb. u. 1760 a. den W. d. Gelsenkirchen.

Witwer, 49 J. alt, mit geräumigster Wohnung z. hoher Rente, möchte einen Herrn (selbständig oder in leiter Stellung) zwecks späterer Heirat kennen lernen. Bildzuschr. unter 302 an den Bz. B. Gladbeck, Hochstraße 5.

Wünschen Sie Neigungsehe mit od. ohne Vermög.? Wir kennen Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1 RM als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge u. 60 Bilder gegen 2 RM 6 Tage zur Ansicht. Fach-Briefbund, Bremen, Postfach 791.

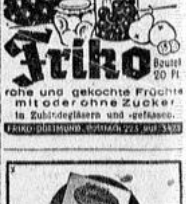
Gute Ehen für jed. Stand. Finanziell. Erfolge garantiert. Auskunft mit Ref. Erfahrungen nach 21jähr. Tätigkeit. Rückporto erb. Frau Thümmich, Gelsenkirchen, Virchowstraße 69, Ecke Kaiserstraße, Ruf 226 31. Tote Zeit auch Sonntags.

Heirat—Einheirat suchende werden sich vertrauensvoll an die langjährige Ehevermittl. für alle Stände. Fr. Stiller, Recklinghausen, Cabrenen Str. 16, Ruf 2153. Laufende tägl. Anfrage. Diskret (kleine) nach Erf.

Werbe-Anzeigen

Als bewährte Pflege für Wäsche und Haushaltgerät die Achte so Vorhalten
6 Standard-Helfer
Mit Bildergutschein und Werbemarke

Schleußner
ADOX FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik



Einmachen kinderleicht mit Triko
Rohe und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zuhilfeglasern und -gefäßen.
TRIKO-DRAHTWERK GODESBERG 225 RHLD.



Die Probe-Packung gibt den Beweis, daß man für ein paar Pfennige schon ein erfrischendes Voll- oder Fußbad nehmen kann. Die Großpackung lehrt dann wie mehr
Scholl's Badesalz
In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.

Für Stotterer
Beginn neuer Kurse:
Stottern, Stammeln, Lispeln, Angstgefühl und Atemnot beim Sprechen werden durch unsere bewährte individuelle Behandlung gründlich beseitigt bei jedem, der stotternd spricht. Auch Erwachsenen und Kindern. — Kein Apparat!
Anmeldungen zu den neuen Kursen bis Freitag, 1. Mai, 10-12 Uhr u. 15-18 Uhr. Dr. phil. Schrader's Spezialinstitut Essen, Rüttenscheider Str. 31.

IN ESSEN
Hed & Hof